

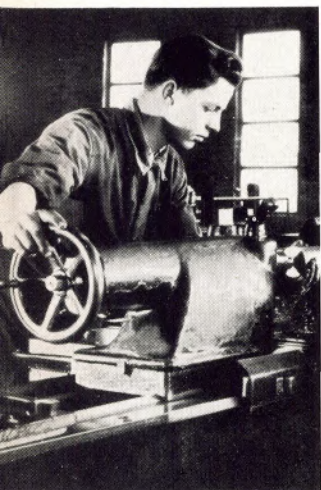
Unsere





TITELBILD

Seit Baum und Strauch das Blütenkleid angelegt haben, gehen täglich auf langen Zügen mit den Rungenwagen unsere Coils von der Breitbandstraße auf die Reise zu ihren verschiedenen Bestimmungsorten. „Gute Reise und Ankunft“ scheint ihnen hier der Blütenzweig zuzuwinken, den unser Fotograf mit einem Schnappschuß von einem lange gesuchten Standort aus anbringen konnte.



RÜCKSEITENBILD

Hier ist er noch im letzten Stadium der Lehrzeit an der Spitzendrehbank, der Lehrling Frank Wurf. Aber im März bestand auch er seine Abschlußprüfung. Nun ist er Dreher in der Hochofenwerkstatt. In die Lehrwerkstatt ist neuer Nachwuchs eingerückt.

APRIL/MAI 1955

4

INHALT

Seite

- 2 Offen gesagt . . .
- 3 Von Etappe zu Etappe
- 5 Der Betriebsrat nach der Neuwahl
- 6 Der Schritt ins Berufsleben
- 7 Die neuen ATH-Aktien
- 10 ATH im Spiegel der Presse
- 11 Blick in das ATH-Gästebuch
- 12 Achtgeben — länger leben!
- 14 Die ATH in der Unfallstatistik
- 16 Das neue Steuerkapitel
- 17 Unsere Betriebskrankenkasse
- 18 Notizbuch des Hüttenreporters
- 19 50 Jahre auf der ATH
- 20 40 Jahre im Dienst
- 22 Aus der Werksfamilie
- 23 Rund um den Weißdorn

Herausgeber: August Thyssen-Hütte AG., Dbg.-Hamborn

Schriftleitung: O. R. Treichel, Dbg.-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3, Telefon 5 40 91, Hausruf 54 52.

Herstellung: Mülheimer Druckereigesellschaft m.b.H., Mülheim/Ruhr
Nachdruck mit Quellenangabe bei Zusendung von 2 Belegexemplaren erlaubt.

Graphische Mitarbeit: Atelier Fricke, Duisburg.

Fotos: Westfoto Essen (Titelbild), Ebelseder - Düsseldorf, Schneidersmann - Hamborn, Werkfotos: Schroeder, Treichel.

Offen gesagt . . .

Wenn man in diesen Maitagen um die Hütte wandert, so um die Zeit, wenn der Tag sich neigt, die Sonne sinkt und das Abendrot glüht, zeichnen sich nicht selten die malerischsten Bilder am Himmel ab. Rauchfahnen, Abendsonnenschein, die Feuer vom Thomaswerk, die Silhouetten der Hochofen, die hämmernden und dröhnenden Takte aus den Betrieben und aus dem Verkehr auf den Straßen, das alles gehört zu der Komposition dieser Bilder.

Betrachtet man sie mit Bedacht, drängen sich Gedanken auf, die an die Maitage von 1945 erinnern. Freilich ließ sich auch damals die Maisonnette nicht zum Verlöschen bringen, aber nach dem bitteren Ende des grausamen Krieges mit allen seinen Zerstörungen sahen wir doch wohl fast ausnahmslos unser eigenes Schicksal, die Welt, die Aussichten für die Zukunft grau in grau.

Man vergißt das Schwere schnell und behält lieber die auf der Sonnenseite des Lebens liegenden Ereignisse in der Erinnerung. Aber die Situation von 1945 hat sich doch ungewöhnlich in die Erinnerung der Menschen eingraviert. Als wir diesen und jenen Werksangehörigen fragten, was er seinerzeit von der Lage und den Aussichten für die Zukunft hielt, da war fast ohne Ausnahme zu hören, daß man verzweifelt und hoffnungslos dachte: Es ist das Ende für immer.

Nun grünt und blüht der Mai 1955, Zehn Jahre nach der bittersten und dunkelsten Situation, in der wir uns jemals befunden haben. Fast 7500 Menschen strömen nun wieder täglich in die Hütte, um am gemeinsamen Werk mitzuwirken. Aus Ruinen wurden neue, schönere Häuser; es blühen schon die neugepflanzten Bäume. Offen gesagt, daß wir in einer so verhältnismäßig kurzen Zeitspanne wieder festen Boden unter die Füße bekommen konnten, wer hätte das damals, im Mai 1945, für möglich gehalten, Wohl sind die schweren Schicksalsschläge längst nicht überwunden, noch längst nicht alle Narben verheilt. Aber wo vor 10 Jahren Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit waren, sind heute Zuversicht, Lebensfreude und Tatkraft wieder fest verankert. Das ist nicht dem so oft zitierten Wunder zuzuschreiben, sondern dem Einsatz eines entschlossenen Behauptungswillens, von dem, soweit es sich um unser Werk und seine Menschen handelt, in dieser Ausgabe von berufener Seite mehr gesagt ist.

In diesen Maitagen steht die Natur in voller vorpfingstlicher Pracht. Das liebeliche Fest steht vor den Toren. Allenthalben scheint die Welt ein freundlicheres Gesicht zu zeigen, so freundlich, daß die Düsternis der 10 Jahre entfernten Maitage viel, viel weiter zurückzuliegen scheint. Und wenn nun auf vielen Gesichtern in diesen Tagen pfingstlicher Glanz liegt, ist das sehr viel wert. Für den Einzelnen ebenso wie für die Gemeinschaft. Ein kluger Mann hat erst kürzlich ein prächtiges Rezept für den täglichen Gebrauch empfohlen: Seid immer freundlich zu euch selbst! Wenn dieses Rezept auf breiter Ebene zur ernsthaften und dauerhaften Anwendung kommt, ist gar nicht auszudenken, wie freundlich und reibungslos die Menschen dann alle untereinander und miteinander auskommen müßten . . . Denn wer freundlich zu sich selbst und daher mit sich im reinen ist, wie könnte er anders zu den anderen sein . . .

Tr.

Nach dem Verlassen der Haspel und der Abmessung der Dicke geht jedes Breitband-Bund zur sorgfältigen Feststellung des Ringgewichtes über die Waage.

VON ETAPPE ZU ETAPPE



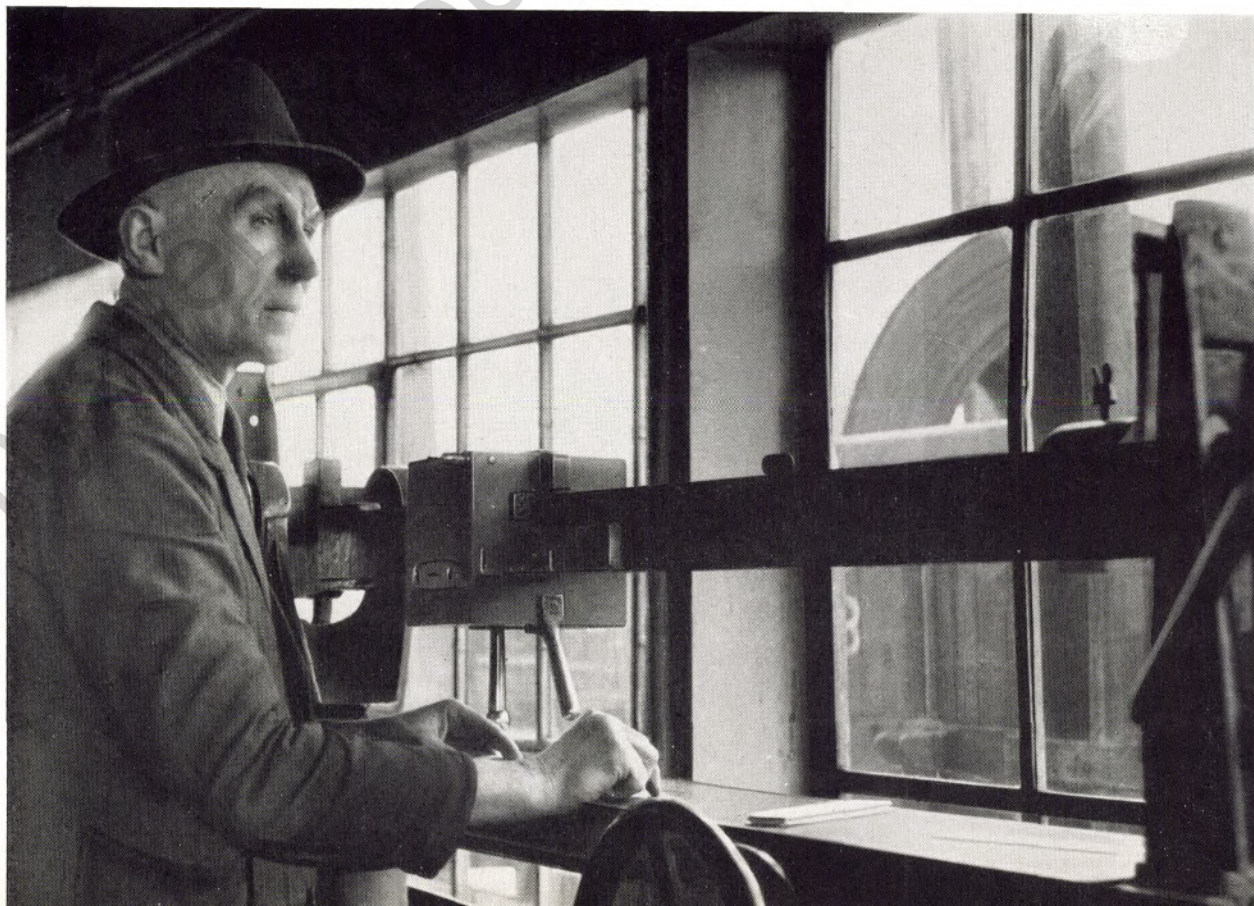
Unser Werk hat seit Jahresbeginn ungewöhnlich ereignisreiche Wochen und Monate hinter sich. Wir haben am 24. Januar den Hochofen 8 als unseren leistungsfähigsten Roheisenerzeuger nach der Neuzustellung wieder anblasen können. Am 13. Januar veranstalteten wir nach einer Pause von 16 Jahren zum ersten Male wieder eine gemeinsame Feier zu Ehren der Jubilare des Jahres 1954. Nach der Anheizzeit wurde am 1. Februar auf der Kokerei „August Thyssen“ aus der erneuerten Batterie III der erste Koks gedrückt. In den letzten Wochen konzentrierte sich das Interesse unserer Belegschaft und der breiteren Öffentlichkeit auf die Vollendung des Baues und die Inbetriebnahme unserer neuen vollkontinuierlichen Breitbandstraße. Die Kette bedeutsamer Ereignisse ist also in diesem Frühjahr nicht abgerissen. Das Breitbandwalzwerk als bisher einziges seiner Art im Bundesgebiet läuft und produziert nun zunächst in einer Schicht. Unsere ATH

ist in die Reihe der europäischen Feinblechproduzenten auf dem Breitbandsektor eingerückt.

Im Februar erreichten wir erstmalig nach dem Wiederaufbau eine Rohstahlerzeugung von mehr als 100 000 t. Im März stieg sie auf rund 112 000 t an, und im gleichen Monat haben wir auch in der Roheisenerzeugung zum ersten Male nach dem Kriege die 100 000-t-Grenze erreicht und überschritten.

Zuerst Arbeitsplätze und Produktion

Ich halte es für richtig und notwendig, die Belegschaft über diese erfreulichen Fortschritte zu informieren und damit zugleich ihren Anteil an den bisher erzielten Erfolgen zu würdigen. Als die Werksleitung der ersten Ausgabe unserer Werkszeitung ein Wort auf ihren Weg mitzugeben hatte, glaubte sie kein besseres Motto voranstellen zu können als das Stichwort „Miteinander“. Wenn man nun in diesen Frühlingsmonaten den Blick zurückrichtet in manche sorgenvollen Abschnitte der vergan-



genen Jahre, dann — das ist gewiß auch die Meinung unserer Mitarbeiter — dürfen wir wohl miteinander zufrieden sein. Wir haben zahlreiche alte Arbeitsplätze gesichert und dazu neue geschaffen. Von 2200 z. Zt. des Demontagestops im November 1949 steuern wir auf eine Zahl von 7500 Belegschaftsmitgliedern zu, in der die seit Juli 1953 gemeinsam mit uns schaffende Belegschaft der Kokerei „August Thyssen“ enthalten ist.

Wer hätte bei Beendigung der Demontage und angesichts des damals verbliebenen Werkstorsos geglaubt, daß schon im Frühjahr 1955 die erste vollkontinuierliche Breitbandstraße Westdeutschlands auf der ATH in Betrieb sein würde? Während die Warmbandstraße angelaufen ist, befindet sich schon das Kaltbandwalzwerk im Aufbau, und die Remontage des Siemens-Martin-Stahlwerkes I ist in Angriff genommen.

Auf der Basis gegenseitigen Vertrauens

Zwischen Werksleitung und Betriebsvertretung hat sich in den Jahren des Wiederaufbaues eine enge Zusammenarbeit entwickelt, die immer nur das Wohl und Wehe des Werkes zum Ziel hat. Denn wie die Menschen mit dem Einsatz ihrer schöpferischen Kräfte auf das Werk angewiesen sind, so ist andererseits das Werk von den ihm dienenden Menschen abhängig.

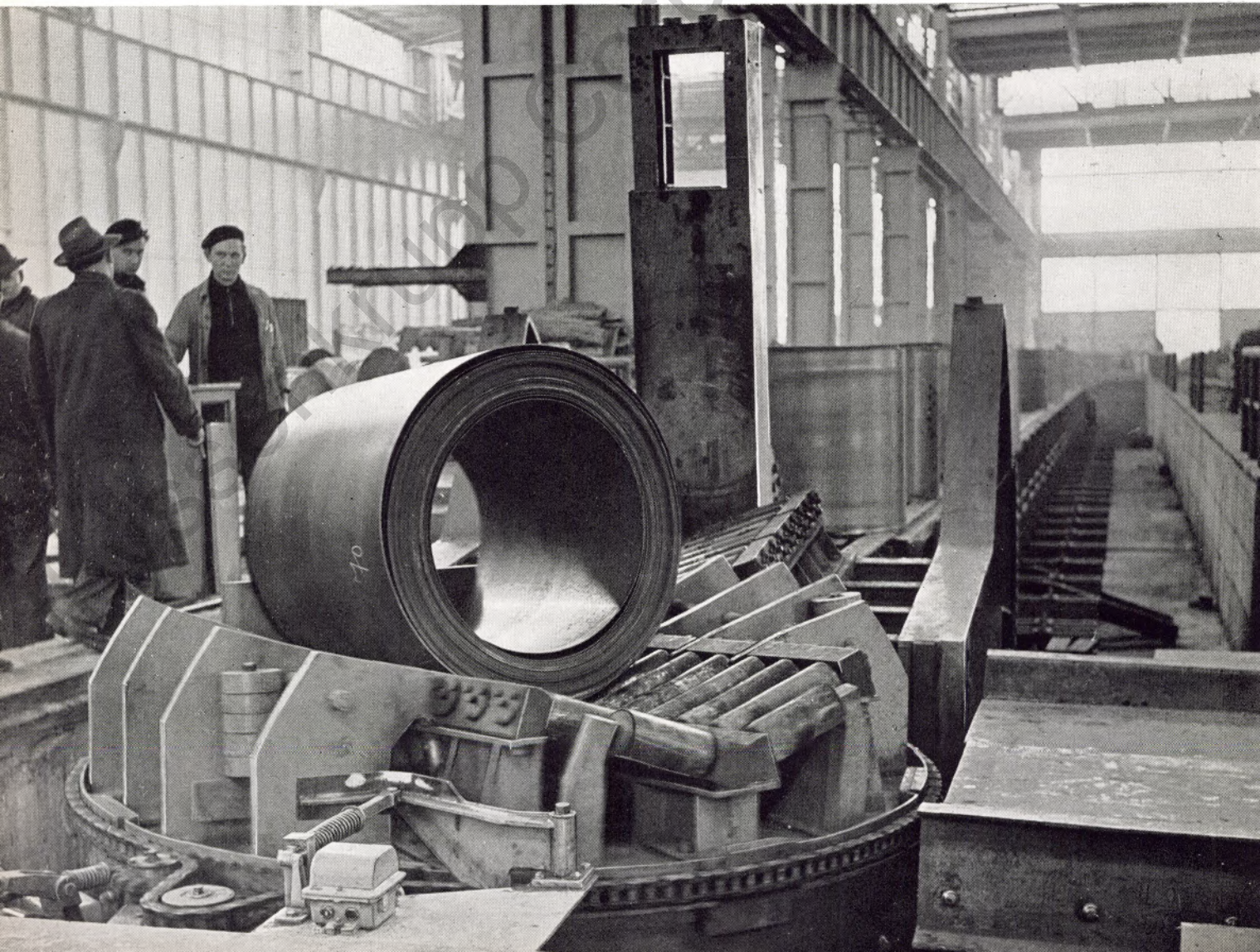
Auf der Jubilarenfeier habe ich schon darauf hinweisen können, daß die hinter uns liegenden uner-

hörten Zerreißproben nur zu bestehen waren, weil die Betriebsvertretung ein so festes Bindeglied zwischen Werksleitung und Belegschaft gebildet hat, daß ein geordnetes und vertrauensvolles Zusammenleben auch in schwersten Zeiten möglich war.

Daß die Betriebsvertretung sich dabei auf die überwiegende Mehrheit der Belegschaft stützen konnte war von entscheidender Bedeutung. Daß dieses Vertrauen Bestand hat, beweist das Ergebnis der im April durchgeführten Betriebsratswahl. Es darf als Grundlage für eine weitere Festigung des bisherigen Zusammenwirkens zwischen Werksleitung und Belegschaft angesehen und begrüßt werden.

Mit Hilfe von Fremdmitteln

Ein kurzes Wort noch zur Lage unseres Unternehmens. Unsere Umsätze sind befriedigend. Sie steigen ebenso an wie die Auftragsbestände. Aber auch die Schulden nehmen zu, denn die noch laufenden Investitionen bei dem Auf- und Ausbau der Produktionsanlagen beanspruchen sehr erhebliche finanzielle Mittel, und die können wir vorerst nur zum kleinen Teil aus selbst erwirtschafteten Erträgen bereitstellen. Wir haben sie uns zum weit überwiegenden Teil durch Fremdkredite von Banken, Versicherungsgesellschaften und anderen Stellen beschaffen müssen, die verzinst und getilgt werden müssen. Daher haben wir trotz der guten Beschäftigungslage bisher davon absehen müssen, eine Dividende an die Eigentümer unseres Unternehmens, die Aktionäre, auszuschütten.



Sozialaufgaben werden angefaßt

Ein erheblicher Nachholbedarf, der bisher bei weitem noch nicht gedeckt werden konnte, besteht ebenso auf dem sozialen Gebiet. Zwar haben wir auch in diesem Sektor, wofür ich als Beispiel die neue Pensionsordnung nennen darf, schrittweise wiederaufgeholt. Aber die Werksleitung ist sich völlig darüber klar, daß auf dem Gebiete der sozialen, sanitären und kulturellen Einrichtungen manches noch fehlt oder unzureichend ist, das früher zu den Selbstverständlichkeiten auf unserem Hüttenwerk gehörte.

Es ist also keineswegs so, daß über der Notwendigkeit, zunächst einmal Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern, im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten Wohnungen zu erstellen und das Lohn- und Gehaltsgefüge einer befriedigenden Ordnung näher zu bringen, die Aufgaben in Vergessenheit geraten wären, die eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und sozialen Verhältnisse zum Ziele haben. Zahlreiche Vorhaben wie z. B. Verbesserung der Wasch- und Umkleideeinrichtungen für die verschiedenen Betriebe, Ausbau der Werksfürsorge und des Gesundheitswesens sind in dieser Hinsicht geplant und werden Zug um Zug der Verwirklichung zugeführt, sobald die ersten Nahziele, die sich unser Unternehmen gesteckt hat, erreicht sind.

Das Ziel: Über den Berg!

Nach vielen Sorgen und Mühen haben wir nun die zunächst angestrebte Wiederaufbaustufe mit einer Jahreskapazität von 1,4 Mill. t Rohstahl erreicht, das sind allerdings erst knapp 60% unserer Vorkriegserzeugung von 2,4 Mill. t Rohstahl jährlich. Nächstes Ziel ist eine Rohstahlerzeugung von

1,8 Mill. t jährlich. Wir müssen uns darüber klar sein, daß unser Werk noch auf längere Sicht mit der Aufwendung großer Mittel für den weiteren Wiederaufbau und die volle Auslastung der Produktionsbetriebe außerordentlich in Anspruch genommen sein wird. Das erfordert trotz des bisher Erreichten nach wie vor äußerste Sparsamkeit in Betrieb und Verwaltung. Dafür hat unsere Belegschaft, wie ich schon auf der Jubilareife unterstrichen habe, bisher in beispielgebender und anerkennenswerter Weise Verständnis bewiesen.

Dieser Einsicht ist es mit in erster Linie zu verdanken, daß der Weg der ATH aus einem hoffnungslos erscheinenden Tiefstand über alle Hindernisse hinweg zu dem jetzt erreichten Stand geführt hat. Wohl haben wir zu einem guten Teil die günstige Entwicklung auch dem allgemeinen Konjunkturanstieg zuzuschreiben, aber wesentlich waren für den Wiederaufstieg doch auch die Werksverbundenheit und Treue der Belegschaft, umsichtiges und bereitwilliges Verständnis für die Notwendigkeit, zunächst einmal der Ingangsetzung der Produktion vor allen anderen Aufgaben und Bedürfnissen den Vorrang zu lassen. Jeder einzelne, der daran Anteil hat, hat sich damit ein Verdienst um unsere ATH erworben.

Woraus es nun ankommt, das ist der Wille, mit der gleichen Bereitschaft noch eine weitere Strecke gemeinsam wie bisher durchzustehen, bis wir endgültig sagen können: Wir sind über den Berg! Tatkraft, Einsicht und gegenseitiges Verständnis werden uns zusammen mit der günstigen allgemeinen Wirtschaftsentwicklung auch in den kommenden Monaten ein gutes Stück Wegs weiter vorwärts bringen.

DER BETRIEBSRAT NACH DER NEUWAHL

Nach den Bestimmungen des Betriebsverfassungsgesetzes hat die Belegschaft unserer Hütte in einer Gemeinschaftswahl von Lohn- und Gehaltsempfängern am 5. und 6. April den Betriebsrat neu gewählt. Die Amtszeit des neuen Betriebsrates erstreckt sich wieder über zwei Jahre. Nach sorgfältiger Vorbereitung der Wahlhandlung nahm sie unter der Leitung des Wahlvorstandes einen reibungslosen Verlauf.

Von den an den Tagen der Wahlhandlung 6682 wahlberechtigten Werksangehörigen gaben 5585 und damit 83,58 % die Stimme ab. Gültig waren 5645 und damit 97,86 % der abgegebenen Stimmen. Die Zahl der ungültigen Stimmen belief sich auf 120 (2,14 %). Mit 3210 Stimmen entfiel die weitaus höchste Stimmenzahl auf den bisherigen Vorsitzenden des Betriebsrates, Hans Meyer. Weiter wurden in den Betriebsrat gewählt: Gasstocher Friedrich Radtke, Schlosser Wienand Mohren, Walzer Heinrich Geiling, Elektriker Gerhard Rous, Stoffwärter Wilhelm Matten, Kranführer Hermann Gehrman, Schlosser August Hansel, Dreher Johann Panek, techn. Angest. Bernhard Breuer, Kranführer Otto Gehrman, Schlosser Heinrich Brankamp, Schlosser

Paul Blankenheim, kfm. Angest. Hans Hahn, Kesselwärter Friedhelm Knüfermann, Schlosser Heinz Zapp, Aufbereiter Gustav Seffen, El.-Schweißer Erwin Westrich, Maurer Georg Hansel, Schlosser Hermann Gnoth, kfm. Angest. Theodor Dahlbender. Neu in den Betriebsrat gewählt und damit von der Belegschaft mit einem wichtigen und verantwortungsvollen Amt betraut wurden Heinz Zapp, Paul Blankenheim, Erwin Westrich und Georg Hansel. Weiter unterscheidet sich der neue Betriebsrat von seinem Vorgänger auch dadurch, daß ihm an Stelle von 23 nunmehr 21 Mitglieder angehören.

Unter dem Vorsitz des Wahlvorstandes hat sich am 16. 4. der neue Betriebsrat mit der Bildung des geschäftsführenden Betriebsratsausschusses und verschiedener Unterausschüsse endgültig konstituiert. Bei der Wahl des geschäftsführenden Ausschusses haben sich keine Veränderungen ergeben. Vorsitzender ist weiterhin nach einstimmiger Wahl in der konstituierenden Sitzung Hans Meyer, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender wie bisher Gerhard Rous. Dem geschäftsführenden Ausschuss gehören weiter an Friedrich Radtke, Wienand Mohren und Heinrich Geiling.

DER SCHRITT INS BERUFSLEBEN

Ein neuer Lebensabschnitt begann: Voller Erwartung rückten unsere neuen gewerblichen Lehrlinge in die ATH-Lehrwerkstatt ein. ▶



Im Gewerksaal des Hauptverwaltungsgebäudes verfolgten am Eintrittstage die kaufmännischen Lehrlinge und Anlernlinge aufmerksam die Ausführungen, mit denen sie von Werksleitung und Betriebsvertretung in die Belegschaft aufgenommen wurden.



Nach Prüfung und Auswahl sind in den letzten Wochen über hundert schulentlassene Jugendliche als Lehrlinge und Anlernlinge zu uns auf die Hütte gekommen. Bisher behütet nur von Schule und Elternhaus, sind diese jungen Menschen nun in die Berufswelt eingezogen. Als die Jüngsten, die Anfänger in den Büros und der Werkstatt, haben sie die Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt überschritten. Vieles ist ihnen im Berufsleben noch fremd, und manchem von den jungen Menschen mag es nicht ganz leicht fallen, sich gleich an die veränderten Umstände zu gewöhnen. Mit der Zeit aber werden auch unsere Jüngsten sich immer vertrauter mit der neuen Umwelt fühlen, in der sich ihre Lehrzeit abwickelt.

Die in die große Werksgemeinschaft aufgenommenen Lehrlinge sind nun mehr auf sich selbst gestellt als bisher in Elternhaus und Schule. Sie sind nun auch Mitarbeiter geworden, und sie müssen sich daher einordnen in eine größere Gemeinschaft. Innerhalb dieser Gemeinschaft sollen sie nach Eignung und Neigung ausgebildet werden. Alle Voraussetzungen sind dafür vorhanden, daß der Erfolg der Ausbildung nicht ausbleiben kann, wenn die Lehrlinge selbst es ernst nehmen mit dem, was Lehrjahre nun einmal an Aufmerksamkeit, Fleiß und Willigkeit von einem jungen Menschen verlangen, der im Leben vorwärtskommen will. Mit Verständnis, fachlichen Kenntnissen und Erfahrungen, ebenso aber auch mit menschlichem Vorbild stehen ihnen dabei alle älteren, an der Ausbildung mitwirkenden Werksangehörigen helfend und ratend zur Seite. Denn es soll unserem Nachwuchs ja zur Freude gemacht werden, nach Tüchtigkeit und damit nach einer befriedigenden und gesicherten Existenz zu streben. Wenn es dabei in der Lehrzeit streng zugeht, zugleich aber auch stets gerecht, dient das dem Ausbildungsziel, das erreicht werden soll. Schließlich soll es ja zu den Leistungen befähigen, die später bestimmen, welchen Platz einer im Beruf einnimmt.

Auf der ATH sind die „Neuen“ zu einem Zeitpunkt in die Lehre eingetreten, an dem der Wiederaufbau und -ausbau der Hütte zu einem großen Teil schon verwirklicht ist. Zurück liegen die mühevollen Etappen des Kampfes um die Erhaltung des Werkes und die schwierigen Phasen der Wiedereingangssetzung. Wenn die Jugendlichen nun als Nachwuchs auf die Ausbildungsplätze einrückten und damit in einen Beruf starten konnten, mögen sie daran denken, daß es die nachahmenswerte Treue und Mühe der Älteren war, denen sie das verdanken.

Anfänger sind alle einmal gewesen, die im Berufsleben an der einen oder anderen Stelle stehen. Unsere „Neuen“ haben nun Gelegenheit, sich unter sorgfältiger Anleitung auf die Nutzung der Chancen vorzubereiten, die ihnen nach der Lehrzeit gegeben sind. Es ist unsere Hoffnung, daß sie frisch, froh und strebsam ihre Lehrzeit erfolgreich absolvieren, daß viele von ihnen fest in das Werk hineinwachsen und so mit ihm verwurzeln, daß sie eines Tages selbst zu den erfahrenen und treuen, tüchtigen Werksangehörigen mit langer Dienstzeit gehören.

So begrüßen wir unseren neuen Nachwuchs auf der Hütte mit den besten Wünschen als die Jüngsten in unserer Belegschaft.

GLÜCKAUF!

Walter Cordes *Kepes Lütke*

DIE NEUEN -AKTIEN

NAMENS-AKTIE

JEDER AKTIONÄR

IN DER NAMENS-KARTEI

Vorsicht, nicht auf die Zehen fallen lassen.
Diese Tresortür,
hinter der die Aktien-Dokumente lagern,
ist 40 cm dick und hat ein Gewicht von 4 t.
Nur durch diese Tür führt der Weg
zu den Aktien-Dokumenten
im Hauptverwaltungsgebäude.
Und wenn schon, man hätte bei den
zahlreichen übrigen Sicherungsmaßnahmen
nichts dabei gewonnen . . .

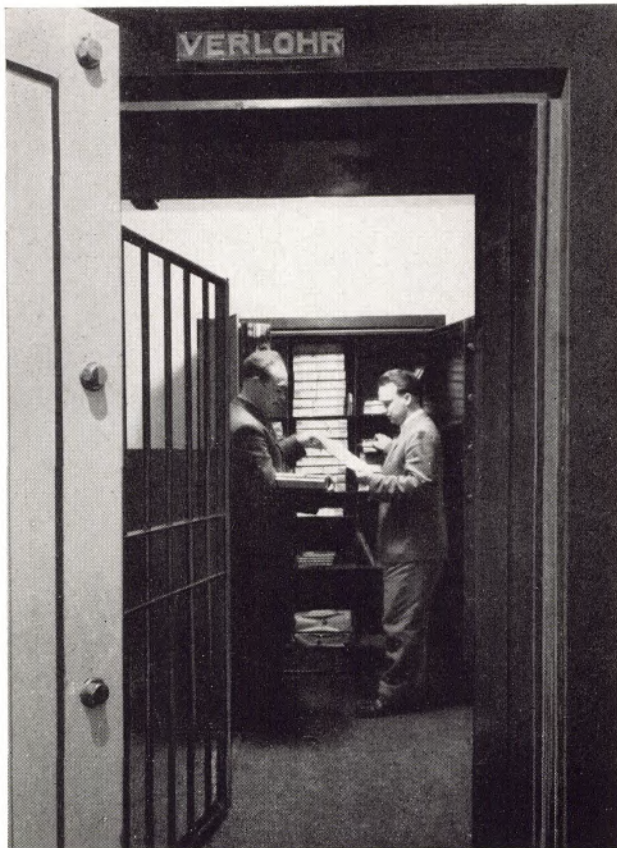


Ohne Kapital gibt es keine Arbeit, und ohne Arbeit kann sich kein Kapital bilden, das wieder in den Blutkreislauf der Wirtschaft einfließt. Eines der bedeutendsten Instrumente für die Finanzierung der Wirtschaft ist daher die Aktie. Obwohl über sie als Wertpapier und Anteilnachweis in der letzten Zeit viel geschrieben und gesprochen worden ist, sind die Vorstellungen vom Wesen und von der Bedeutung der Aktie in weiten Kreisen sehr unklar. Unter dem Aktionär, also dem Inhaber eines Anteils an einem Unternehmen, der sein Geld und in vielen Fällen seine mühsam erworbenen Ersparnisse mit großem Risiko angelegt und damit im wahrsten Sinne des Wortes der Wirtschaft Blut zugeführt hat, verstehen viele immer noch den Kapitalisten. Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus. Das Gros der Aktionäre übertrifft heute die Zahl der Belegschaftsmitglieder meistens bei weitem. Jeder und auch der kleinste Aktienbesitzer ist Anteilseigner und trägt mit der Anlage seines Geldes dazu bei, daß Arbeitsplätze da sind, neue geschaffen werden können und sich die Produktivität erhöht.

Wir werden in den nächsten Ausgaben noch im Einzelnen mit dem Wesen und den Funktionen der Aktie in einer AG bekanntmachen und die Zusammenhänge erläutern, die die Aktie als einen der bedeutsamsten Motor in der Wirtschaft erkennen lassen. Gerade jetzt besteht dazu ein besonderer Anlaß, nachdem die im Zuge der Entflechtungspolitik von den Alliierten angeordnete Liquidation der Vereinigte Stahlwerke AG beendet worden ist. 1926 unter maßgeblicher Beteiligung von Fritz Thyssen aus der zwingenden Not der damaligen Zeit heraus gegründet, ist der Stahlverein nun in 17 Nachfolgesellschaften aufgegliedert worden, zu denen auch die ATH als nun selbstständiges Unternehmen gehört. Als Aufsichtsratsvorsitzer der Vereinigte Stahlwerke AG i. L., des einstmaligen größten europäischen Stahlkonzerns, hat Dr. Robert Pferdmenges, auch der Vorsitzende des Aufsichtsrates unserer ATH, bei der Beendigung der Liquidation den Nachfolgesellschaften den Wunsch auf ihren Weg mitgegeben, daß es ihnen möglich sein werde, die einmal vom VSt-Konzern eingeleitete Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe zu einem erfolgreichen Ende zu führen. „Zum Wohle des deutschen Volkes“, sagte Dr. Pferdmenges, „im Sinne einer Verständigung in Europa und für den Frieden und die Freiheit in der Welt“.

Der Umtausch der VSt-Aktien und die Umstellung auf früher in Deutschland und heute noch in anderen Ländern unbekannte Namensaktien hat natürlich viele Schwierigkeiten zu meistern aufgegeben und einen beträchtlichen bürokratischen Aufwand erforderlich gemacht. Darüber berichtet unseren Werksangehörigen im nachstehenden Aufsatz über das Wesentlichste der Leiter unserer Finanzabteilung, Direktor Dr. Kürten.

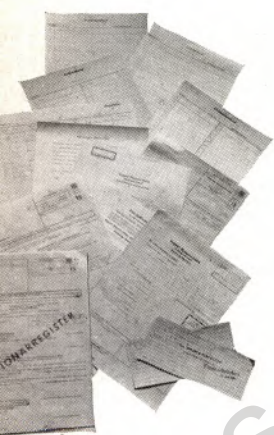
Unsere Bilder vermitteln einen Einblick in das Aktienbüro der Finanzabteilung und geben einen Eindruck von dem Aufgaben- und Arbeitsanfall, der mit der Umstellung auf die neue ATH- und auf die Namensaktie verbunden ist. Aber dieser Arbeitsaufwand ist notwendig, weil ohne die Aktie die für die Finanzierung der Aufgaben der Industrie und für die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung ständen.



Wie Gold
sind die Aktien in diesem Tresorraum behütet,
den jeweils nur zwei dazu Befugte
zugleich betreten können.

Im Zuge der alliierten Entflechtungspolitik mußte unsere Muttergesellschaft, die Vereinigte Stahlwerke AG, zu deren Konzernbereich unser Hüttenwerk seit 1926 gehörte, aufgelöst werden. Hiermit waren zahlreiche Probleme verbunden, insbesondere auch die Frage der Eigentumsregelung. Die Aktionäre der Vereinigten Stahlwerke sollten als deren Eigentümer Aktien der neugegründeten Nachfolgesellschaften erhalten. Zu diesem Zweck wurden die Aktien der Vereinigten Stahlwerke zuerst einmal in sogenannte Liquidations-Anteilscheine umgewandelt. Jeder Liquidations-Anteilschein enthielt, entsprechend der Anzahl der Nachfolgesellschaften des Stahlvereins, 18 Abschnitte und darüber hinaus noch 2 Reserveabschnitte. Den einzelnen Nachfolgesellschaften wurde nunmehr jeweils eine Nummer auf diesem Liquidations-Anteilschein — gewissermaßen als vorläufiger Aktienersatz — zugeteilt. Dabei erhielt die August Thyssen-Hütte AG als eine der letzten Neugründungen die Abschnittsnummer 15.

Nun mußte als nächster Schritt zur Ausgabe unserer regulären Aktien die Höhe des Kapitals der August Thyssen-Hütte festgelegt werden. Da bei dieser Entscheidung die Aktionäre noch nicht mitsprechen konnten, traten an ihre Stelle als Gründungs-Treuhänder Vertreter der Stahltreuhändervereinigung, die nach eingehenden Untersuchungen auf einer außerordentlichen Hauptversammlung am 14. 5. 1954



Nicht pompös, schlicht und
einfach, aber doch schmuck in
ihrer grafischen Gestaltung,
so präsentiert sich die neue Aktie
der ATH mit dem Bilde
des Gründers unseres Werkes.
Wir zeigen im Bilde die
100-DM-Aktie als die kleinste
Stückelung des Wertpapiers.

das Kapital auf DM 115 Mill. festsetzten. Erst jetzt konnte einer Wertpapierdruckerei der Auftrag zur Herstellung unserer Aktienurkunden in der benötigten Stückzahl erteilt werden.

Die Aktie zeigt das Bild unseres Werksgründers August Thyssen. Ihre drucktechnische Ausstattung ist so gehalten, daß Fälschungen kaum möglich sind. Die Guillochen, wie der Fachmann das Liniennetz ihres Untergrundes nennt, sind z. B. so fein, daß sie in der fotografischen Wiedergabe nicht erkennbar sind. Die Ausgabe unserer Aktien wickelt sich nun folgendermaßen ab. Der Aktionär geht zu seiner Bank und reicht dort gegen Vorzeigen des entsprechenden Abschnittes seines Liquidations-Anteilscheins einen Antrag auf Aushändigung unserer Aktien ein. Die Bank prüft den Antrag, stellt ihn mit anderen auf einem besonderen Vordruck zusammen und leitet ihn an die nächstgelegene Umtauschstelle — und zwar eine vorher besonders bezeichnete Bank — weiter. Dort wird der Antrag nochmals überprüft und an die Rheinisch-Westfälische Bank AG in Duisburg versandt, die als Zentralumtauschstelle für die Aktien unserer Gesellschaft tätig ist. Von hier aus erhält das Aktienbüro unserer Finanzabteilung täglich die eingehenden Anträge. Sie werden bei uns nochmals überprüft und dann in ein sogenanntes Aktienbuch eingetragen. Dieses recht umständliche Verfahren ist deshalb notwendig, weil wir, wie alle entflochtenen Gesellschaften, auf Grund alliierter Anordnungen sogenannte Namensaktien an Stelle der in Deutschland gebräuchlicheren Inhaberaktien ausgeben müssen.

Die Registrierung jeder Namensaktie ist mit der Ausfüllung zahlreicher Formulare und mit ihrer Aufbewahrung bzw. mit der Übernahme der Eintragungen in die Kartei verbunden. Man bedenke: 85 000 Urkunden sind in der Kartei der Inhaber der ATH-Aktien vorhanden und müssen betreut werden.



Der Unterschied zwischen diesen beiden Aktienarten liegt darin, daß auf der Namensaktie der Erwerb, d. h. also die Berechtigung zu ihrem Besitz, vermerkt sein muß. Nur derjenige kann Rechte aus ihrem Besitz herleiten, dessen Name auf ihr und darüber hinaus in unserem Aktienbuch eingetragen ist. Demgegenüber gilt bei einer Inhaberaktie zunächst einmal derjenige als berechtigt, der die Aktie in Besitz hat. Natürlich gibt es auch hier Schutzvorschriften gegen einen unrechtmäßigen Erwerb. Man darf sich auch nicht vorstellen, daß nun jeder seine Aktien selber in Verwahr hat. Dies wird vielmehr von den Banken übernommen, die auch bei Inhaberaktien den Übergang von dem einen Berechtigten auf den anderen kontrollieren und verbuchen.

Bei der Namensaktie ist nun auch noch die Gesellschaft zur Führung eines Aktienbuches verpflichtet. Das alles verursacht natürlich eine sehr erhebliche Verwaltungsarbeit, belastet die Gesellschaft außerdem mit einer großen Verantwortung und führt auch schließlich zu einer Erschwerung des Börsenhandels.

Die buchungsmäßige Bearbeitung der eingehenden Anträge erfolgt bei uns in einem kombinierten Verfahren mittels Hollerith und Adrema.

Nachdem der Name des Berechtigten in unser Aktienbuch eingetragen ist, werden die zunächst im Tresor verwahrten Aktien dem Antrag beigelegt, auf den Namen des Aktionärs ausgeschrieben und dann nach nochmaliger Kontrolle der Rheinisch-Westfälischen Bank ausgehändigt. Von hier aus gehen sie an die einzelnen einreichenden Banken weiter, die sie für die auf der Aktie vermerkten Eigentümer verwahren.

Dr. Karl-Heinz Kürten



Jeder Name und jede Anschrift eines Aktionärs werden im Adrema-Verfahren geprägt, was hinweist auf die breite Streuung der Aktien-Inhaber.

Neue Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt

Handelsblatt

DEUTSCHE WIRTSCHAFTSZEITUNG

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Industriekurier

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT UND TECHNIK

WELT DER ARBEIT

WOCHENZEITUNG DES DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTS

Deutsche Zeitung

und Wirtschafts Zeitung

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE

Landes- und Stadtanzeiger

RHEINISCHE POST

AM NIEDERRHEIN

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE KULTUR UND POLITIK

Hamburger Anzeiger

HAMBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG

Der Volkswirt

WIRTSCHAFTS- UND FINANZ-ZEITUNG

NEUE RUHR ZEITUNG

German Industrial Notes

TWO LARGE STEEL PROJECTS

By Our Bonn Correspondent

The two big steel projects in Germany are the August Thyssen-Hütte and the Vöest-Alpine-Hütte. The August Thyssen-Hütte is a large steel plant in Essen, Germany. It is one of the largest steel plants in the world. The Vöest-Alpine-Hütte is a large steel plant in Linz, Austria. It is also one of the largest steel plants in the world.

Die erste deutsche Breitbandstraße in Berlin

Die August Thyssen-Hütte wird zunächst nur 3000 Tonnen Breitband in Moser

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat die erste deutsche Breitbandstraße in Berlin fertiggestellt. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt. Die August Thyssen-Hütte ist eine der größten Stahlwerke in Deutschland. Sie produziert jährlich über 10 Millionen Tonnen Stahl.

August Thyssen-Hütte nimmt erste deutsche Warmloch-Breitbandstraße in Betrieb

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat die erste deutsche Warmloch-Breitbandstraße in Betrieb genommen. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt.

10 gläserne Schaltbühnen SCHWEBEN ÜBER NEUER BREITBANDSTRASSE

Automatlenz erstellt viele Minde-Aus 6 m langen Stahlblechen werden 600 m lange Breitband

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat eine neue Breitbandstraße in Betrieb genommen. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt. Die August Thyssen-Hütte ist eine der größten Stahlwerke in Deutschland. Sie produziert jährlich über 10 Millionen Tonnen Stahl.

Erste deutsche Breitbandstraße

Zunächst 3000 Tonnen in Moser - August-Thyssen-Hütte vor neuen Aufgaben

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat die erste deutsche Breitbandstraße in Betrieb genommen. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt. Die August Thyssen-Hütte ist eine der größten Stahlwerke in Deutschland. Sie produziert jährlich über 10 Millionen Tonnen Stahl.

Thyssen-Hütte produziert Breitband

Neue Anlage kostet 100 Mill. DM - Zusätzlicher Ausbau von 30.000 t - Auch Rohstahlkapazität wird ausgebaut

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat eine neue Breitbandstraße in Betrieb genommen. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt. Die August Thyssen-Hütte ist eine der größten Stahlwerke in Deutschland. Sie produziert jährlich über 10 Millionen Tonnen Stahl.

30 Mann bändigen 1280 Grad

Europas modernste Breitbandstraße arbeitet - Feuertag auf der August-Thyssen-Hütte

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat eine neue Breitbandstraße in Betrieb genommen. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt. Die August Thyssen-Hütte ist eine der größten Stahlwerke in Deutschland. Sie produziert jährlich über 10 Millionen Tonnen Stahl.

Eine 100-Millionen-DM-Anlage

Die Breitbandstraße der August-Thyssen-Hütte

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat eine neue Breitbandstraße in Betrieb genommen. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt. Die August Thyssen-Hütte ist eine der größten Stahlwerke in Deutschland. Sie produziert jährlich über 10 Millionen Tonnen Stahl.

EN ALLEMAGNE OCCIDENTALE

MISE EN SERVICE D'UN LAMINOIR CONTINU POUR LARGES BANDES

à l'usine sidérurgique August Thyssen

La mise en service de ce laminoir continu pour larges bandes à l'usine sidérurgique August Thyssen est un événement important pour l'industrie allemande. Ce laminoir continu permet de produire des bandes d'acier de grande largeur et de grande épaisseur.

Thyssen-Hütte wälzt auf neuer "Strahle"

Wärm-Breitband-Anlage lang - Jahreskapazität von 2 Millionen Tonnen - Familien-Breitband

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat eine neue Breitbandstraße in Betrieb genommen. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt. Die August Thyssen-Hütte ist eine der größten Stahlwerke in Deutschland. Sie produziert jährlich über 10 Millionen Tonnen Stahl.

Deutschlands erste Breitbandstraße

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat die erste deutsche Breitbandstraße in Betrieb genommen. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt.

Die August Thyssen-Hütte in Essen hat eine neue Breitbandstraße in Betrieb genommen. Die Straße ist 3000 Tonnen Breitband lang und wird in Moser hergestellt. Die August Thyssen-Hütte ist eine der größten Stahlwerke in Deutschland. Sie produziert jährlich über 10 Millionen Tonnen Stahl.

Wir lesen...

Fast täglich lesen wir in der Tages- und Fachpresse des In- und Auslandes Berichte, Reportagen und Meldungen, die sich mit der ATH, ihrem Wiederaufbau, ihren Plänen und ihren Leistungen beschäftigen. Es liegt in der Natur der Sache, daß dabei in den letzten Monaten und Wochen das öffentliche Interesse, das in der Presse seinen Niederschlag findet, besonders auf die Inbetriebnahme der Breitbandstraße gerichtet war. Bände ließen sich damit füllen, wollte man auch nur auszugsweise wiedergeben, was die zahlreichen Tages- und Fachzeitungen über unsere Hütte und allein über die neue Warmbreitbandstraße geschrieben oder im Bilde gezeigt haben. So weist auch die nebenstehende Zusammenstellung nur mit einem kleinen und unvollständigen Ausschnitt darauf hin, wie sich die Presseorgane mit der ATH und den Vorgängen auf unserer Hütte befassen und laufend über uns berichten. Wir wollen damit nur darauf hinweisen, wie stark und lebhaft wir beachtet werden.

40 Vertreter der Presse, wir berichteten schon kurz darüber, besichtigten Ende März die Breitbandstraße. Seit dem 3. März waren damals die Einzelregulierungen in dem neuen Walzwerk im Gange, und Bergassessor Sohl konnte den Vertretern der Presse die inzwischen verwirklichte Aufnahme der Produktion im vorerst vorgesehenen Umfang für den Monat April als gesichert hinstellen. Was die Vorgeschichte der Errichtung der Anlage, die Marktlage für Feinbleche und die Absatzaussichten sowie die bemerkenswertesten technischen Faktoren bei der Ausrüstung der Anlage anbelangt, wie sie Dr. Cordes und Dr. Michel den Journalisten eingehend erläuterten, so haben wir darüber schon im wesentlichen berichtet und unsere Leser mit der neuesten Produktionsanlage auf der Hütte vertraut gemacht. Angesichts der sprunghaften Steigerung des Anteils der Feinbleche an den Walzerzeugnissen stellte Dr. Cordes aus der kaufmännischen Perspektive vor den Pressevertretern eine aussichtsreiche Prognose für die Absatzentwicklung.

25 Wirtschaftsjournalisten aus den der Montan-Union angeschlossenen Ländern Belgien, Frankreich, Luxemburg, Italien, Holland und der Bundesrepublik begrüßte Bergassessor a. D. Sohl am 3. Mai als Gäste auf der ATH, die sie als einziges Werk im Niederrheingebiet auf ihrer von der Hohen Behörde veranstalteten Informationsreise besichtigten, wobei ebenfalls das besondere Interesse der neuen vollkontinuierlichen Breitbandstraße galt. Auch dieser Besuch hat einen starken Niederschlag in der Presse und damit ein Echo von internationaler Reichweite gefunden.

Wir lesen fast täglich Berichte über die ATH, und in allen Berichten und Meldungen spiegelt sich ein außerordentlich starkes Interesse an der Entwicklung unseres Werkes, ebenso aber auch die Anerkennung der bisher erzielten Wiederaufbauleistungen.



Sehr aufmerksame Zuhörer
beim Vortrag von Hüttendirektor Dr. Michel
vor den kanadischen Offizieren.



Gästebuch

Fast jeden Tag, und an manchen Tagen nicht nur einmal, erhält die ATH Besuch aus dem In- und Ausland. Die Gäste wollen sehen und hören, was war, was ist, und was wieder werden soll. Prominente Persönlichkeiten kommen und junge Menschen, die am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehen und sehen möchten, wie es in der Praxis außerhalb des Platzes aussieht, an dem sie sich jetzt auf die künftigen Berufsaufgaben vorbereiten. So kamen Westberliner Berufsschüler aus der Eisen- und Stahlhandelsbranche, denen Obergeringenieur Schütte im Gewerksaal vor der Betriebsbesichtigung einen aufschlußreichen Vortrag über die Entstehung und Entwicklung des Werkes hielt. Wir wurden besucht von leitenden Herren von den Zellstoffwerken Walsum und vom RWE Wesel, von Studierenden der Ingenieurschule Köln, Angestellten der Bundesbahn aus dem höheren Dienst, von einer Gruppe von Studierenden der Maschinenbauschule Hamburg, die sich besonders für die Gaszentrale interessierten, von den Teilnehmern an einem Fortbildungslehrgang für Meister und Meisteranwärter in Block- und Grobwalzwerken und von einem Arbeitskreis der Jungkaufleute des

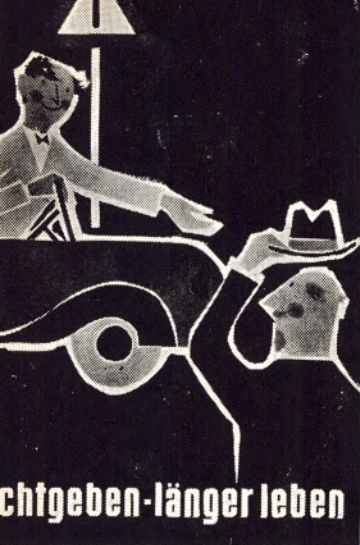
Eisen- und Stahlhandels. Damit ist die Besucherliste längst nicht erschöpft. Der Präsident der „Sociedad Mixta Siderurgica Argentina“, der Gemischten Argentinischen Hüttengesellschaft General de Olano, sah sich auf seinem Deutschlandbesuch die ATH an, nachdem er vorher Gast der DEMAG in Duisburg gewesen war.

Am 26. April haben Uniformen den Eindruck erwecken können, als wäre es ein Besuch mit militärischem Hintergrund. Dabei hatte er aber ausgesprochen zivilbetonten Charakter, obwohl es sich bei unseren Gästen um eine Gruppe höherer kanadischer, britischer und amerikanischer Offiziere mit Generalmajor Stephen Lamplugh an der Spitze, handelte, denen Hüttendirektor Dr. Michel vor der Werksbesichtigung in einem Vortrag erläuterte, wie die ATH sich mit ihrem Standort auf der Kohle und am Rhein zu dem einstmals größten gemischten Hüttenwerk in Europa entwickeln konnte. Von der Erläuterung dieser hervorragenden Standortbedingungen leitete Dr. Michel zu einer Darstellung des Nachkriegsschicksals der ATH und der bisher erreichten Aufbauziele und der Produktionspläne über, woran sich die Besichtigung verschiedener Werksanlagen und insbesondere der Breitbandstraße anschloß.

Wir wollen den heutigen Blick in das ATH-Gästebuch nicht abschließen ohne einen Hinweis darauf, daß am 17. Mai damit begonnen worden ist, den Pensionären in Gruppen Gelegenheit zu geben, sich bei einem Rundgang durch die Hütte ein Bild von den Neuanlagen zu verschaffen. Darüber wird noch ausführlicher zu berichten sein. Denn unsere „Alten“ sind schließlich die interessantesten Hüttenbesucher...

Es geht freundlich zu in der Unterhaltung zwischen dem Kommandierenden General Generalmajor Stephen Lamplugh und unserem Dolmetscher P. Griesel.





chtgeben-länger leben



Seit dem 8. Mai und über das ganze Jahr 1955 hinweg werden von den in der Arbeitsgemeinschaft für Verkehrssicherheit zusammengeschlossenen Verbänden im Bundesgebiet unter der Schirmherrschaft des Bundesverkehrsministers Dr. Seebohm und unter dem Motto „Achtgeben — länger leben!“ Verkehrssicherheitswochen durchgeführt. Die Aktion wendet sich an alle Verkehrsteilnehmer, also an die Fußgänger, Kraftfahrer und Radfahrer. Der Anfang für die Durchführung ist in den Monat Mai gelegt worden, weil mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit, der Reisezeit und der Beendigung der „Winterruhe“ zahlreicher Kraftfahrzeuge der motorisierte Verkehr sprunghaft zunimmt, womit auch die Verkehrsgefahren anwachsen. In den nachstehenden Ausführungen beleuchtet der Unfallingenieur der ATH, Artur Krein, die Notwendigkeit und Bedeutung der Maßnahmen, die sowohl im außerbetrieblichen als auch im innerbetrieblichen Verkehr der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer dienen.

Die zunehmende Dichte und das wachsende Tempo des Verkehrs fordern, was die Statistik der Verkehrsunfälle beweist, von Jahr zu Jahr mehr Opfer. Nach Schätzung des Bundesverkehrsministeriums sind im vergangenen Jahre mehr als 12 000 Menschen bei Verkehrsunfällen im Bundesgebiet ums Leben gekommen. Im gleichen Zeitraum wurden mehr als 300 000 Personen bei Verkehrsunfällen mehr oder weniger schwer verletzt. Das ist eine Tatsache, die zu größten Besorgnissen veranlaßt. Sie ist es umso mehr, als sich ein sehr erheblicher Teil der Verkehrsunfälle auf den Wegen von und zur Arbeitsstätte ereignete. Es wird heute vielfach angenommen, daß die Anzahl der Unfälle außerhalb der Betriebe geringer sei als die der reinen Betriebsunfälle. Das ist nicht der Fall. Weit mehr Menschen kommen heute im Verkehr, also bei Wegeunfällen, um Gesundheit und Leben, als innerhalb der Betriebsanlagen.

Allen droht Gefahr

Auf der Straße sind in gleicher Weise Fußgänger, Radfahrer, Motorradfahrer, Kraftwagenfahrer und alle übrigen Verkehrsteilnehmer gefährdet, wenn sie die Verkehrsvorschriften nicht mit Aufmerksamkeit und Sorgfalt beachten. Ist es nicht erschreckend, wenn die Statistik nachweist, daß allein in einem Bezirk des Gewerbeaufsichtsamt Duisburg-Hamborn von 24 tödlichen Wegeunfällen eines Jahres 12 auf Motorradfahrer im Alter von 20—30 Jahren entfielen?

Es ist nicht so, daß die Verkehrsteilnehmer nun angesichts der zunehmenden Stärke des Verkehrs dem Unfall als einem unabwendbaren Schicksal auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert wären. Unfälle lassen sich abweh-

ren und damit verhindern. Dazu gehört aber ein entsprechendes Verhalten aller Verkehrsteilnehmer. Jeder einzelne sollte sich verpflichtet fühlen, mit Vorsicht und unter Beachtung aller Vorschriften dazu beizutragen, daß er einmal sich selbst und zugleich auch andere Verkehrsteilnehmer in Schutz nimmt.

Besser ohne Hast und Eile

Es soll in diesem Zusammenhang nicht mit erhobenem Zeigefinger auf das Sündenregister dieser oder jener Gruppe unter den Verkehrsteilnehmern hingewiesen werden. Die Radfahrer haben zuweilen vielleicht unschuldig als die Prügelknaben im Verkehr herhalten müssen. Aber es ist doch so, daß ihre Fahrzeuge häufig, wie bei Kontrollen festgestellt wird, erhebliche Mängel aufweisen. Den Motorradfahrern kann nicht dringend genug das Tragen des Schutzhelmes empfohlen werden. Außerdem wäre es erfreulich, wenn die „Stürmischen“ unter ihnen bedenken wollten, wie sehr sie sich und ihre Mitmenschen durch unnötige Raserei in Gefahr bringen. Was als Gebot im Verkehrsleben für Fußgänger, Rad- und Kradfahrer gilt, das ist ebenso ernsthaft von den Kraftwagenfahrern zu beachten. Es kommt darauf an, Verkehrsvorschriften und Verkehrszeichen bei gegenseitiger Rücksichtnahme zu beachten. Was die Fußgänger angeht, so verdient immer wieder darauf hingewiesen zu werden, daß auf dem Wege von und zur Arbeit Hast und Eile in Gefahr bringen können. Die Jagd um Minuten kann sowohl auf dem Gang zur Arbeit als auf dem Weg nach Hause zum unheilvollen Verhängnis werden.

Elektrokarren nicht für Spazierfahrten

Aber nicht etwa nur im öffentlichen Verkehr, sondern auch innerhalb unseres Betriebes, also auf den Wegen im Werksgelände, kommt es darauf an, mit der Beachtung aller Vorschriften und mit Vorsicht dazu beizutragen, daß Unfälle vermieden werden. Unsere Hütte wird durchquert von zahlreichen Straßen und Wegen. Unablässig sind hier Fußgänger, Rad- und Motorradfahrer, Elektrokarrenfahrer unterwegs. Die Verkehrs- und Warntafeln, die im Werk zur Vorsicht mahnen, sind nicht etwa zur Zierde angebracht. Sie sind notwendige Hinweise und sollen immerzu jeden dazu ansprechen, an der Verkehrssicherheit zum eigenen und zum Schutz der anderen mitzuwirken. Dafür, daß sich an den wichtigsten Bahnübergängen keine Unfälle ereignen können, sind die Tunnel angelegt. Die Mitnahme von Personen auf Elektrokarren ist nur dann gestattet, wenn das für den Transport unbedingt erforderlich ist und wenn die mitgenommenen Personen auf dem Elektrokarren einen festen Stand haben. Immer muß darauf geachtet werden,

VERKEHRSSICHERHEITSWOCHEN

1955

Vorsicht im Werk!

20 km



daß die Verladung der Last genügend Festigkeit aufweist und daß mit Überschreiten des Profils keine Fahrlässigkeit begangen wird.

Wir sollten nun endlich dahin kommen, daß sich jeder verpflichtet fühlt, alle Verkehrsvorschriften ebenso wie außerhalb des Werkes auch innerhalb des Betriebsgeländes gewissenhaft zu beachten und mit seinem Verhalten verantwortungsbewußt zu handeln. Auf dem Werksgelände müßte die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften schon deshalb eine Selbstverständlichkeit sein, weil jeder Werksangehörige bedenken muß, daß sich Gefahren durch Unfälle im Werksverkehr sehr nachteilig auf einen größeren Teil des Betriebsablaufes übersetzen können.

Wenn die Unfallschutzwochen dazu beitragen, daß diese Gedanken in immer stärkerem Maße Allgemeingut werden, wird es sich um eine erfolgreiche und auch in sozialer Hinsicht bedeutsame Aktion gehandelt haben.

WIEDER EINE INSEL . . .

In der Kaiser-Wilhelm-Straße vor dem Tor 1 ist die vor einigen Jahren entfernte Verkehrsinsel mit den Verkehrszeichen an den Säulen wieder angelegt worden. Damit ist eine seit langem erforderliche und erwünschte Verbesserung der Sicherheitsverhältnisse eingetreten. Besonders während des Schichtwechsels, wenn aus dem Tor 1 und aus der Ausfahrt am Tor 1a Fußgänger, Radfahrer, Motorrad- und Mopedfahrer in Scharen in den Verkehr einfluten, hatte sich vor dem Haupteingang zur Hütte eine Gefahrenquelle erster Ordnung herausgebildet. Mit der Anlage

der Insel ist die Verkehrssicherheit in erster Linie für die zu den Straßenbahnen eilenden Fußgänger, aber auch für alle anderen Verkehrsteilnehmer erheblich erhöht worden. Die neue Insel bietet wieder einen sicheren Standort, was aber gewisse Motorradfahrer nicht dazu verleiten sollte, die Kaiser-Wilhelm-Straße mehr noch als bisher mit dem Nürburgring zu verwechseln.

*

Gerade auf der Strecke vom Tor 1 bis über die Thyssen-Brücke hinüber handelt es sich um einen ungemein ge-

fahrenreichen Verkehrsweg. Bei der Verengung der zur Verfügung stehenden Verkehrsfläche auf der Thyssen-Brücke sind in den Hauptverkehrszeiten, wenn sich Straßenbahnen, Kraftverkehr, Radfahrer und Fußgänger im Verkehrsfluß zusammengedrängen, häufig äußerst kritische Situationen zu beobachten, die zahlreiche Unfälle im Gefolge hatten. Umsomehr ist zu begrüßen, daß im Programm des Duisburg-Hamborner Straßenbauamtes für 1955/56 auch die Verlegung und Verbreiterung dieser Strecke der Kaiser-Wilhelm-Straße sowie die Vorbereitungsarbeiten für den Bau und die Verlegung der Thyssen-Brücke vorgesehen sind. Die Dämme für die neue Brückenrampe sollen noch in diesem Jahre aufgeschüttet werden. Als erste Rate ist für das Projekt mit Einschluß des Straßenneubaus ein Betrag von 600 000 DM im Etat eingeplant. Auch zwischen Tor 1 und Thyssen-Brücke steht also mehr Sicherheit in Aussicht.

*

Das ist dringend erforderlich bei dem ständig zunehmenden, in das Hütten Gelände ein- oder aus ihm herausfließenden Verkehr. Allerdings bleibt bei allen Verbesserungen auf verkehrstechnischem Gebiet immer höchste Vorsicht und Aufmerksamkeit aller Verkehrsteilnehmer geboten. Die bestehenden Vorschriften haben schon ihren guten Sinn und sind dazu da, beachtet zu werden. Wenn die Aufsichtsorgane streng darauf sehen, handeln sie pflichtbewußt im Interesse der Sicherheit. Als der Hüttenreporter kürzlich (nur der Probe halber) den Versuch machte, als Fußgänger die Ausfahrt am Tor 1a zu passieren, wies ihn der diensttuende Kontrolleur höflich, jedoch bestimmt zurück. Fußgänger haben hier, wo die schweren Brummer von LKWs oft bei der Ein- und Ausfahrt allen Raum beanspruchen und man leicht „an die Wand“ gedrückt werden kann, nichts zu suchen, und auch die Radfahrer nicht. Hier erhalten nur Kraftfahrzeuge bis hinunter zum Moped Ein- und Ausfahrt. Radfahrer und Fußgänger haben den Haupteingang zu benutzen, womit eine zweckmäßige Regelung getroffen ist.

„Sehen Sie, sagte uns der Kontrolleur an der Ausfahrt, „wenn Ihnen hier was passiert, dann sind Sie evtl. ein toter, ich bin ein arbeitsloser Mann. Und das können wir uns doch ersparen“.

Damit war sein pflichtgemäßes Vorgehen überzeugend begründet . . . -el.



DIE IN DER UNFALLSTATISTIK

Betriebsunfälle unter dem Bundesdurchschnitt – Zunahme der Wegeunfälle

Nachdem anlässlich der Verkehrssicherheitswochen mit besonderem Nachdruck und überzeugenden Zahlen auf die ansteigende Unfallkurve im Bundesgebiet hingewiesen wird, interessiert es unsere Belegschaftsmitglieder besonders, zu erfahren, wie die Unfallbilanz aussieht, die für unser Werk für das Jahr 1954 zu ziehen war. Es besteht keinerlei Anlaß, es zu unterlassen, ungeschminkt über die Unfallhäufigkeit, Unfallart und Unfallschwere zu berichten. Im Gegenteil, denn die Unfallstatistik beweist die Notwendigkeit der Unfallverhütungsmaßnahmen und enthält die Mahnung an alle, an ihrer Wirksamkeit mitzuarbeiten. Nur von den Menschen her nämlich kann die Unfallkurve zum Absteigen gebracht werden, weil nun einmal nachgewiesen ist, daß 80% aller Betriebsunfälle auf das Konto „Menschliches Versagen“ kommen, während die übrigen 20% auf technische Unzulänglichkeiten oder höhere Gewalt zurückzuführen sind. Diese Zahlenwerte beziehen sich natürlich nicht auf unseren Betrieb, sondern auf den Gesamtumfang der statistischen Feststellungen.

In unserem Hüttenwerk sind im vergangenen Jahre die meldepflichtigen Unfälle, wobei es sich um solche handelt, die mehr als drei Tage Arbeitsunfähigkeit im Gefolge haben, erfreulicherweise unter dem Bundesdurchschnitt geblieben, soweit er sich auf das Gebiet der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft bezieht. Gegenüber dem Jahre 1953 war auf dem Gebiete der Unfallverhütung, was in erster Linie dem Zusammenwirken zwischen Betriebsleitung und allen Unfallvertrauensleuten zu verdanken ist, ein Fortschritt im Hinblick auf die Betriebsunfälle zu verzeichnen. Während nach dem von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft er-

mittelten Durchschnitt im Bundesgebiet im Monat 12,5 Unfälle auf 1000 Mann kamen, bezifferte sich dieser Durchschnitt in unserem Werk auf 10,1 je 1000 Mann. 1953 lag die Durchschnittsziffer für Unfälle auf 1000 Mann im Monat mit 12,1 erheblich höher und nahe am Durchschnitt für das Bundesgebiet mit 12,9 Unfällen.

Im Durchschnitt der Monate des Jahres 1954 ereigneten sich auf der ATH 55 Betriebsunfälle, im Jahre zuvor dagegen 63, so daß also die Kurve der Betriebsunfälle nicht unbeträchtlich abgesunken ist. Zu bedenken bleibt bei der Betrachtung der hier angeführten Zahlen, daß in ihnen ein hoher Prozentsatz von geringfügigen Unfällen enthalten ist, bei denen es sich um Hautabschürfungen durch Stolpern und ähnliche leichte Verletzungen handelte. Nur drei Betriebsunfälle verliefen 1954 tödlich. Zwei Belegschaftsmitglieder verunglückten tödlich bei Wegeunfällen, die überhaupt die Unfallkurve unserer Hütte negativ beeinflusst haben. Während nämlich im Durchschnitt des Jahres 1953 5,7 Wegeunfälle auf den Monat kamen, waren es im vergangenen Jahre 6,6. Unfallreichste Monate waren der Mai (Beginn des stärkeren Sommerverkehrs) und der Dezember (Witterungseinflüsse mit Schneefall und Glatteis).

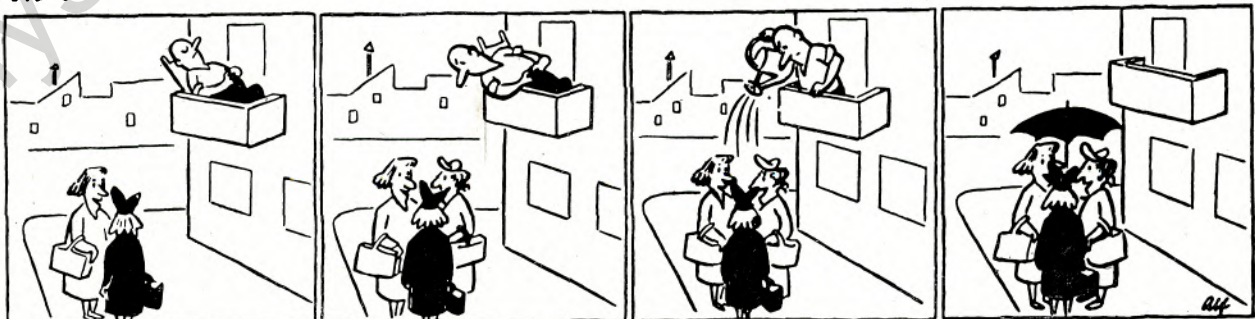
Wie schon gesagt, haben sich um das Absinken der Betriebsunfallziffern besonders unsere Unfallvertrauensleute bemüht und damit verdient gemacht. Für ihre Arbeit sind sie sorgfältig geschult und damit mit dem für ihre wichtigen Aufgaben erforderlichen Rüstzeug so ausgestattet worden, daß Anlaß zur Hoffnung auf ein weiteres Absinken der Unfallziffern besteht, wozu auch der verstärkte Einsatz von Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsmitteln beitragen wird.

Meldepflichtige Unfälle 1954

Monat	Unfälle auf 1000 Mann	Betr.-Unfälle	Wege-Unfälle	Berufs- erkrankungen *	Tote	Durchschnitt Bundesgebiet im Bereich der Hütten- und Walzwerks- Berufsgenossenschaft
Januar	8,3	43	4	—	—	12,0
Februar	11,6	61	6	—	1	12,6
März	11,2	56	9	—	—	13,1
April	8,6	49	2	1	1	10,2
Mai	11,4	58	11	—	—	11,8
Juni	8,2	44	6	—	—	11,3
Juli	11,6	67	4	—	1	13,7
August	10,1	56	7	—	—	13,2
September	9,8	55	7	—	—	13,5
Oktober	10,8	60	9	—	1	13,5
November	9,8	56	7	—	—	12,1
Dezember	10,5	57	12	3	1	13,3
Durchschnitt 1954	10,1	55	6,6	—	—	12,5
1953	12,1	63	5,7	—	—	12,9

* Bei Berufserkrankungen handelt es sich u. a. um Silikose oder Gasvergiftungen.

DIE UNENTWEGTEN



RETTUNG AUS UNFALLGEFAHR

BELOHNUNG

FÜR

VORBILDLICHES

VERHALTEN

In einem Betrieb von der Größe und Vielgestaltigkeit unserer Hütte ergeben sich häufiger Situationen, in denen Unfälle oder Verluste an Sachgut durch Umsicht, Aufmerksamkeit und Entschlossenheit von Werksangehörigen verhindert werden. Hier zwei Beispiele aus unserem Betrieb und ein Hinweis darauf, daß Belegschaftsmitglieder für vorbildliches Verhalten in der Unfallverhütung von der Berufsgenossenschaft und der ATH mit Geldprämien belohnt werden:

Dreher Karl-Heinz Herrschaft (Werkstätten für Bergbau- und Hüttenbedarf) bemerkt von seiner Drehbank aus, wie in 5 m Entfernung der Dreher Paul Rickmann beim Drehen einer Welle vom ablaufenden Drehspan erfaßt und gegen die Maschine gezogen wird. Der Arbeitsanzug wird ihm fast völlig vom Körper gerissen; es ist ihm nicht möglich, sich von der laufenden Maschine zu befreien. Blitzschnell springt H. hinzu. Er schaltet die Maschine auf entgegengesetzte Umdrehung und handelt damit ebenso entschlossen wie richtig. Die aufgewickelten Kleidungsstücke,

die R. gegen die Maschine pressen, wickeln sich ab, und er ist aus höchster Lebensgefahr gerettet.

*

An einem Februartag dieses Jahres wollen die Zimmerer Günther Kleinwächter und Johann Dorn damit beginnen, im Schrägaufzug des Hochofens 2 mehrere Gerüste zu bauen. Vor dem Hochtransport des Gerüstmaterials müssen sie die Einbaustelle besichtigen. Dabei tritt D. auf ein über der Eisenkonstruktion liegendes Blech, dessen ungenügende Tragfähigkeit er nicht bemerken konnte. Er bricht durch und stürzt ab,

kann sich aber mit den Armen noch mühsam einen Halt an dem Blech sichern. In lebensgefährlicher Situation hängt D. nun in 25 m Höhe und ruft um Hilfe. Kleinwächter bahnt sich ohne Rücksicht auf die damit verbundene Lebensgefahr einen Weg zu seinem Arbeitskameraden und befreit ihn aus seiner höchst bedrohlichen Lage.

In dem ersten hier geschilderten Falle wurde das vorbildliche Verhalten mit Prämien von je 50,— DM von der Berufsgenossenschaft und der ATH, im zweiten Falle mit je 100,— DM belohnt.

BORGKAUF ODER BARKAUF?

Das ist eine Frage, vor die zahlreiche Menschen immer wieder neu gestellt sind, deren Beantwortung von klugen Überlegungen, von verantwortlichem und wirtschaftlichem Denken getragen sein sollte.

Nachher sparen oder vorher? Absparen oder Ansparen? Das sind kurz die Fragen, um die es hier geht. Verlockend erscheint zweifellos der Vorteil, durch Borgkauf vorzeitig ein gewünschtes Gut zu besitzen, statt zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die geldlichen Rücklagen für den Kauf ausreichen. Vielen wird auf diesem Wege schneller als sonst z. B. die Einrichtung einer eigenen Heimstätte ermöglicht. Allein, es wäre nicht richtig, den Borgkauf nur so zu sehen. Denn, ebenso wie bei jeder anderen wirtschaftlichen Leistung entsteht auch hier eine Gegenrechnung, die beglichen werden muß. Diese Gegenrechnung präsentiert sich schon bald in der Vorbelastung des Einkommens der Zukunft — die Abzahlungenraten müssen gezahlt werden — und in den hohen Zinsen und Kosten, wodurch sich der Preis gegenüber dem Barkauf erhöht.

In sozioethischer Hinsicht muß zu der Frage „Borgkauf oder Barkauf!“ gesagt werden, daß die Vorbelastung des künftigen Einkommens und die

Inkaufnahme solch hoher Kosten nur vertretbar sein kann, wenn der Vorteil, das begehrte Gut schon heute zu besitzen, als so bedeutend erscheint, daß es diese Minusposten aufwiegt. Es sei an die Beseitigung eines dringenden Notstandes gedacht, z. B. an die notwendige Anschaffung von Mobiliar oder all das, was mit dem Bezug einer Wohnung zusammenhängt. Gemeint ist die Anschaffung von sogenannten Gebrauchsgütern.

Bedenklich ist es jedoch, sich mit Hilfe des Borgkaufes, des Konsumkredits, Verbrauchsgüter (Ernährung, Kleidung usw.) zu beschaffen.

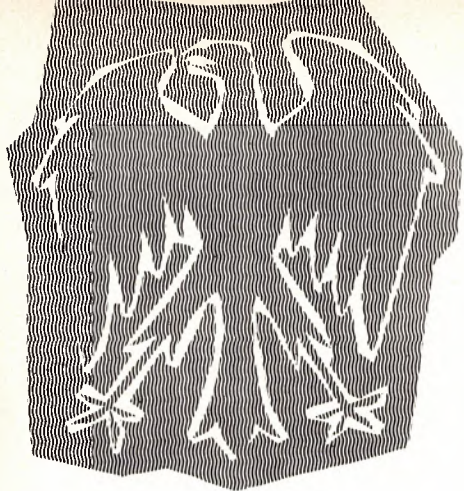
Der Konsumkredit ist seinem Wesen nach eine zweiseitige Sache. Ihm wohnt nicht die Fähigkeit inne, die künftige Leistungskraft des Schuldners zu stärken, sie wird durch ihn vielmehr geschwächt.

Das ist eine wichtige Erkenntnis, die zu einer vernünftigen Lebensplanung mahnt; zu einer Lebensplanung, die ausgerichtet ist durch den Willen, sich durch eigene Initiative eine gewisse Unabhängigkeit, eine soziale Sicherheit zu verschaffen, durch Sparen für sich selbst eine nützliche Vorsorge zu treffen.

Es ist eine einfache Rechnung, daß man sich so besser steht.

W. Zeppenfeld





DAS NEUE STEUERKAPITEL

Die abzugsfähigen Sonderausgaben

Die 2. Gruppe der Aufwendungen, die bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens zum Abzug zugelassen sind, sind die Sonderausgaben. Die Steuerreform 1954 hat hinsichtlich der Behandlung von Sonderausgaben verschiedene Änderungen gebracht. Die Höchstsätze für Sonderausgaben im Kalenderjahr 1955 betragen je DM 800,— für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau und je DM 500,— jährlich für jedes Kind, für das Kinderermäßigung zusteht. Sonderausgaben, die über diese Beträge hinausgehen, sind nur zur Hälfte abzugsfähig, wobei dieser zusätzliche Abzug auf die Hälfte der voll absetzbaren Beträge begrenzt ist. Bei einem Steuerpflichtigen im Alter bis zu 50 Jahren der Steuerklasse III/2 (verheiratet, 2 Kinder), beträgt der Höchstsatz der Sonderausgaben demnach DM 2600,—. Dieser Betrag erhöht sich um weitere DM 1300,—, wenn insgesamt Sonderausgaben in Höhe von DM 5200,— aufgewendet worden sind. Bei Steuerpflichtigen über 50 Jahre verdoppeln sich diese Beträge (also nicht nur die voll absetzbaren, sondern auch die zur Hälfte absetzbaren Beträge). Diese Vergünstigung gilt jedoch nur für Personen, die vor dem 31. 12. 1957 das 50. Lebensjahr erreichen. Bei einem Steuerpflichtigen über 50 Jahren, Steuerklasse III/2, können also geltend gemacht werden:

2 x 2600,— = DM 5200,— voll und weitere DM 5200,— zur Hälfte, insgesamt also DM 7800,— wozu allerdings Aufwendungen in Höhe von DM 10 400,— nachgewiesen werden sollen.

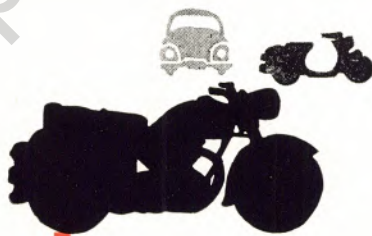
Durch die Lohnsteuertabellen ist für die Sonderausgaben ein Pauschbetrag von jährlich DM 624,—, monatlich DM 52,— bereits abgegolten. Dieser Pauschbetrag wird bei der Errechnung des in die Lohnsteuerkarte einzutragenden Freibetrag von den nachgewiesenen Sonderausgaben abgezogen. Eine Ausnahme von diesem Abzug besteht nur bei Sparverträgen mit festgelegten Sparraten, die vor dem 1. Juni 1953 abgeschlossen worden sind.

Zu den Sonderausgaben, die zur Beantragung eines steuerfreien Betrages berechtigen, gehören im einzelnen:

1. Die Beiträge zur Sozialversicherung, entsprechend der Höhe des Arbeitnehmeranteils, wie z. B. Krankenkasse, Erwerbslosenversicherung, Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung.
2. Die freiwillige Überversicherung, einschl. des Arbeitgeberanteils, soweit er DM 312,— übersteigt.
3. Beiträge zur Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung, Lebensversicherung, Pensions- und Sterbekassen.
4. Beiträge zu Bausparkassen, die mindestens für 5 Jahre festgelegt werden. Im Falle der vorzeitigen Rückzahlung muß der Steuerpflichtige die empfangenen Beträge unverzüglich und unmittelbar zum Wohnungsbau verwenden. Bei diesen Aufwendungen kann, wenn auf die Geltendmachung als Sonderausgaben verzichtet wird, auch die sogenannte Wohnungsbauprämie gewährt werden. Sie beträgt je nach Steuerklasse 25%—30% der Aufwendungen, höchstens DM 400,— jährlich und führt u. U. zu einem größeren Vorteil, als wenn die Beiträge als Sonderausgaben geltend gemacht werden; z. B. wenn der Höchstbetrag der Sonderausgaben schon erschöpft ist oder wenn auf Grund anderer Steuerermäßigungen die Lohnsteuer bereits niedrig ist. In diesen Fällen hat der Steuerpflichtige einen Antrag an das Institut zu richten, an das die prämienbegünstigten Aufwendungen geleistet worden sind. Dieser Antrag ist spätestens bis zum Tage der Abgabe der Einkommensteuer-

Erklärungen (in der Regel 30. 5.) für das vorhergehende Jahr zu stellen.

5. Beiträge auf Grund von Kapitalansammlungsverträgen. Die Beiträge sind nur dann im Rahmen der Sonderausgaben-Höchstbeträge abzugsfähig, wenn sie im allgemeinen auf mindestens 10 Jahre und bei Personen über 50 Jahren auf mindestens 7 Jahre festgelegt werden. Maßgebend ist jeweils das Alter bei Vertragsabschluß. Kapitalansammlungsverträge, bei denen die erste Einzahlung vor dem 31. 12. 1954 erfolgte, sind nur für die Dauer von 3 Jahren festgelegt. Für die genannten Anlagemöglichkeiten gilt ab 1. 1. 1955, daß die Aufbringung der Beiträge mit Hilfe fremder Mittel (Aufnahme von Darlehn) nicht mehr ausdrücklich verboten ist.
6. Schuldzinsen und dauernde Lasten, die keine Werbungskosten sind, noch mit steuerfreien Einkünften zusammenhängen, z. B. Zinsen für ein Darlehn zur Aussteuer der Tochter.
7. Kirchensteuer.
8. Vermögenssteuer.
9. Ausgaben zur Förderung mildtätiger, kirchlicher, religiöser und wissenschaftlicher Zwecke und der als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecke (Spenden). Zu den Spenden rechnen ab 1. 1. 1955 auch die Zuwendungen an politische Parteien (Förderung staatspolitischer Zwecke) einschl. der Mitgliedsbeiträge.



BILLIGER FAHREN DURCH STEUERVORTEILE

Bei Fahrten zwischen
Wohnung und Arbeitsstätte

In der 1. Lohnsteuer-Änderungsverordnung vom 5. 4. 1955 sind die Pauschbeträge für die Benutzung von Kraftfahrzeugen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte inzwischen festgesetzt worden. Dabei wird nicht unterschieden, welches Auto, Motorrad oder Fahrrad mit Hilfsmotor der Arbeitnehmer benutzt. Bis zu einer Entfernung von 40 km zwischen Wohnung und Arbeitsstätte wird von der Finanzverwaltung nicht geprüft, ob das auswärtige Wohnen auf persönlichen Gründen beruht. Bei weiterer Entfernung werden die vollen Fahrtkosten anerkannt, wenn der Arbeitnehmer aus beruflichen oder aus zwingenden persönlichen Gründen seinen Wohnort in so erheblicher Ent-

fernung vom Arbeitsort gewählt hat. Liegen solche besonderen Gründe nicht vor, so wird jedoch zumindest der Betrag an Werbungskosten zugewilligt, der für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte bis zu einer Entfernung von 40 km entfällt. Zur Abgeltung des Abzugs der Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte bei Benutzung eines eigenen Kraftfahrzeugs werden die folgenden Pauschbeträge für jeden Arbeitstag, an dem der Arbeitnehmer für diese Fahrten ein eigenes Kraftfahrzeug benutzt, festgesetzt:

- a) bei Benutzung eines Kraftwagens . . 0,50 DM
- b) bei Benutzung eines Motorrads oder Motorrollers 0,22 DM
- c) bei Benutzung eines Fahrrads mit Motor . . 0,12 DM

für jeden Kilometer, den die Wohnung von der Arbeitsstätte entfernt liegt.

Der Pauschbetrag bei Benutzung eines Kraftwagens entspricht also einem Kilometersatz von DM 0,25.

Wohnt mithin der Arbeitnehmer, der für seine Fahrten zur Arbeitsstätte einen eigenen Kraftwagen benutzt, 10 km von seiner Arbeitsstätte entfernt (einfacher Weg), so hat er Anspruch auf Berücksichtigung von arbeitstäglich DM 5,— Werbungskosten, das sind bei monatlich 26 Arbeitstagen (ohne Berücksichtigung des Urlaubs) im Jahr DM 1560,—. Dieser Betrag wird, nach Hinzurechnung etwaiger sonstiger Werbungskosten, um den Werbungskosten-Pauschbetrag von DM 312,— gekürzt und alsdann auf der Lohnsteuerkarte als steuerfreier Betrag eingetragen.

Für die Berechnung der Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte wird von der kürzesten Entfernung ausgegangen, jedoch kann auch eine zwar weitere aber verkehrsgünstigere Strecke zugrunde gelegt werden, wenn diese von dem Arbeitnehmer tatsächlich benutzt wird.

Die Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte können wie auch bei der Geltendmachung anderer erhöhter Aufwendungen im voraus für das ganze Kalenderjahr erfolgen. Tritt durch besondere Umstände (z. B. Stilllegung des Fahrzeugs, durch lange Krankheit oder durch einen langen Auslandsaufenthalt) eine wesentliche Änderung ein, so ist der Arbeitnehmer verpflichtet, dem Finanzamt hiervon unverzüglich Mitteilung zu machen.

Dr. Oskar Janson

Unsere Betriebskrankenkasse

An dieser Stelle soll häufiger unsere Betriebskrankenkasse zu Wort kommen, über ihre Einrichtungen und die zu beachtenden Bestimmungen berichten, zugleich aber auch zur Diskussion von Fragen anregen, die das allgemeine Interesse der Kassenmitglieder beanspruchen.



**16 PFUND
IN 6 WOCHEN**

Es ist ohne Zweifel eine segensreiche Einrichtung, daß wir durch monatliche Zahlung eines bestimmten Betrages an unsere Betriebskrankenkasse eine Vorsorge treffen können vor den Wechselfällen des Lebens, womit Krankheit, Arbeitsunfähigkeit, Entbindung und Tod gemeint sind. Wir bilden damit eine echte Gefahrengemeinschaft.

Man muß einmal daran denken, wie es bei einer langwierigen Krankheit, die zu einer längeren Arbeitsunfähigkeit führt, dem Werksangehörigen ergehen würde, wenn er nicht dagegen versichert wäre. Wer ist so vorsorglich und füllt in guten Tagen den Strumpf, damit er für Krankheitsfälle und dergleichen aus ihm nehmen könnte? Ganz abgesehen davon, daß es bei vielen zum Füllen des Strumpfes in ausreichendem Umfange auch gar nicht reicht. Daher die gesetzliche Pflichtversicherung!

Vor etwa 70 Jahren gab es eine soziale Fürsorge nur in ganz beschränktem Umfange. Damals hatten sich nur die Gilden und Zünfte im Handwerk und in den Bruderschaften im Bergbau zusammengeschlossen und bildeten durch den sog. Notgroschen einen Fond, aus dem Bedürftige unterstützt wurden. Es gab

aber auch damals schon sozial gesinnte Arbeitgeber, die ihre durch Krankheit in Not geratenen Arbeitnehmer unterstützten. Diese Unterstützungen waren jedoch mehr oder weniger nur Almosen und reichten bei weitem nicht aus; ein Rechtsanspruch darauf bestand nicht. Es kam nicht selten vor, daß durch Krankheit oder Tod des Ernährers Familien bettelarm wurden. Aber auch die Krankheit von Frau und Kindern kostete Geld und machte meistens den Erfolg von jahrelangem Arbeiten und Sparen zunichte.

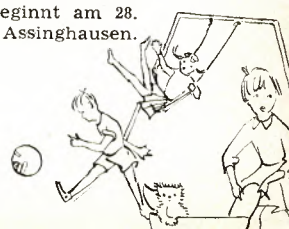
Es hat sich daher erwiesen, daß unsere Betriebskrankenkasse und darüber hinaus die Sozialversicherung überhaupt außergewöhnlich segensreiche Einrichtungen sind. Notwendig ist daher, alles zu vermeiden, was ihre Leistungsfähigkeit herabmindern könnte.

Wer wirklich krank ist, hat Anspruch auf die ihm zustehenden Leistungen und darf sie voll in Anspruch nehmen. Aber wer auf Kosten der Allgemeinheit seine Ansprüche überspitzt, der hat den Sinn des sozialen Charakters der Betriebskrankenkassen nicht erkannt oder mißverstanden.

GÜNTER WEIRICH

Nach dem von der Betriebskrankenkasse aufgestellten Kur- und Erholungsplan ist die Verschickung von erholungsbedürftigen Kindern unserer Werksangehörigen in vollem Gange. Am 21. April hat der zweite Transport mit 25 Kindern die Reise in die Kinderheilanstalt Bethesda in Bad Salzungen angetreten. Im Erholungsheim Weierbusch hält sich vom 13. Mai ab schon die vierte Gruppe von 25 Kindern zur Kur und Erholung auf. Durchweg waren die Kuren bei den Kindern sowohl im Westerwald als auch in Bad Salzungen von gutem und in nicht wenigen Fällen sogar von erstaunlichem Erfolg. So wurden bei einer Gruppe von 25 Kindern nach sechswöchigem Erholungs-aufenthalt Gewichtszunahmen von acht Pfund im Durchschnitt erzielt, und in einem Falle brachte es ein Kind sogar auf eine Rekordgewichtszunahme von 16 Pfd. im Laufe von 6 Wochen. Kein Wunder, daß die Eltern baß erstaunt waren, als sie ihren Sprößling freudestrahlend und nahezu kaum wiedererkennbar vor dem Hauptverwaltungsgebäude aus dem Autobus in Empfang nahmen.

Auch die Kuren, an denen jeweils 35 bzw. 30 männliche Belegschaftsmitglieder teilnehmen und die in Arzbach bei Bad Ems und in Almena bei Rinteln a. d. Weser durchgeführt werden, sind Mitte April angelaufen. Sie erstrecken sich jeweils über drei Wochen. Nach Arzbach und Almena starten am 27. Mai bzw. 4. Juni schon die dritten Gruppen. Der erste Kuraufenthalt für 15 weibliche Mitglieder der Belegschaft beginnt am 28. Mai mit der Reise nach Assinghausen.



Abschied von Heinrich Kaiser

Am 11. Mai hat der Tod einen unserer Treuesten, Meister Heinrich Kaiser, nach kurzem Krankenlager abberufen. Der im vergangenen Jahre für seine Werkstreue mit dem Bundesverdienstkreuz Ausgezeichnete war 51 Jahre aktiv in der Elektrohauptwerkstatt tätig, wo er als Lehrling begann. Im August dieses Jahres hätte er das 66. Lebensjahr vollenden können.

Hohe Auszeichnung

Unter den 25 Dienstjubilaren, die am 10. Mai in einer von der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer in Duisburg veranstalteten Feierstunde durch Regierungspräsident Baurichter im Namen des Bundespräsidenten mit der Überreichung des Bundesverdienstkreuzes am Bande geehrt wurden, befanden sich vier Angehörige unserer Belegschaft: der Vorsteher unserer Postabfertigung, Heinrich Ingenhoff, Säger Franz Lippke, Zapfenschleifer Wilhelm Eimers und Wachmann Lambert Keul. Sie erhielten die Auszeichnung für 50jährige treue Dienste. Kammerpräsident Generaldirektor Dr. Kost und der Regierungspräsident würdigten die Betriebstreue als einen für die Wirtschaft und die allgemeine Wohlfahrt unentbehrlichen, staatspolitisch wertvollen Faktor.

Nach dieser neuen Auszeichnung tragen nun sieben Angehörige der Belegschaft der ATH, die sich 50 und mehr Jahre in Treue zum Werk verdient gemacht haben, das Bundesverdienstkreuz.

GEHÖRT - GESEHEN - NOTIERT

AUS DEM NOTIZBUCH DES HUTTENREPORTERS

Es kommt wohl selten vor, daß ein weibliches Belegschaftsmitglied auf eine 40jährige Berufstätigkeit zurückblicken kann. Daher stand auch Frl. Gertrud Franken, Aufsichts-Beamtin in der FTA, im Mittelpunkt einer besonders stimmungsvollen Feier, in deren Rahmen zugleich auch die Silberjubilare Alfred Fude und Max Alexi vom Fernsprech-Telegraphen-Amt geehrt wurden. Handlungsbevollmächtigter Fehmers hat dabei treffend herausgestellt, wie sehr es gerade im Fernsprech-Vermittlungsdienst auf ein harmonisches Zusammenspiel der Gemeinschaftsleistung ankommt, die Frl. Franken viele Jahre in vorbildlicher Weise als Aufsichtsführende zu lenken verstanden hat. FTA-Leiter v. König machte in einer Rückschau deutlich, wie 40 Jahre Fernsprechvermittlung auf unserem Werk ein Stück Geschichte des Fernsprechwesens überhaupt darstellen, und Wianand Mohren war namens der Betriebsvertretung mit herzlichen Worten der Überbringer der Gratulationen aller Belegschaftsmitglieder, für die sich die Jubilarin und die Jubilare, denen zahlreiche Blumengrüße und Präsente dargebracht wurden, bewegt bedankten.

Strahlendes Frühlingswetter begünstigte am 1. Mai, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fiel, die traditionellen gewerkschaftlichen Veranstaltungen. Auf einem grünumrankten Podium konzertierte am Tor 1 auf dem Hüttengelände vor dem Abmarsch zum Hamborner Altmarkt die Werkskapelle. Unser Männergesangsverein erfreute die zahlreichen Frühaufsteher mit seinen Gesängen, bis es zum Signal zum Abmarsch zum Kundgebungsplatz kam, an dem auch die Angehörigen des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen und anderer Betriebe beteiligt waren. Auf dem Hamborner Altmarkt versammelten sich zu einer Großkundgebung und zu einer Demonstration ihrer Forderungen die Angehörigen der nördlich der Ruhr im Duisburg-Hamborner Raum gelegenen Betriebe, zu denen Walter Schmidt vom Hauptvorstand der IG Bergbau sprach.

Im April ist im Bundesgebiet, vor allem infolge der geringeren Zahl der Arbeitstage, die Rohstahlerzeugung und ebenso auch die Roheisenproduktion zurückgegangen. Unsere ATH konnte mit rund

103 000 t Roheisen die Produktion des Vormonats (101 000 t) um ein wenig steigern und die Rohstahlerzeugung mit rund 110 000 t (März 112 000 t) nahezu auf dem gleichen Stand halten. Mit rund 6% hat sich der Anteil der ATH an der Roheisen- und Stahlerzeugung im Bundesgebiet nicht verändert.

In dieser Ausgabe ist an anderer Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß Arbeitnehmer, welche die Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte mit einem Kraftfahrzeug zurücklegen, Werbungskosten geltend machen können. Bei der Stellung der Lohnsteuer-Ermäßigungsanträge müssen aber unbedingt der Kraftfahrzeugschein und die Zulassungspapiere für das Fahrzeug beigelegt werden. Ohne diese Unterlagen kann eine Bearbeitung der Anträge durch das Finanzamt nicht erfolgen.

In Walsum geht der Bau der neuen Eigenheimsiedlung für 50 Mitglieder unserer Belegschaft mit Mitteln der Montanunion nach der durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse in den vergangenen Monaten bedingten Verzögerung nun seiner Vollendung entgegen. Auch die Lehrlinge unserer Lehrwerkstatt haben sich für diesen Siedlungsbau lebhaft interessiert. Sie bastelten mit großem Geschick das Modell der Einrichtung einer Wohnung, das bis zum 3. Mai im Hauptverwaltungsgebäude ausgestellt war. Es war erstaunlich, mit welcher Sorgfalt und Hingabe unsere Lehrlinge die Aufgabe lösten, auf dem in den Siedlungshäusern vorhandenen Raum eine geschmackvolle Einrichtung im Modell bis auf die letzten Einzelheiten, die zu einer Wohnungseinrichtung gehören, anzufertigen.

Hamborn 07 in der Oberliga

Nach dem 3:1-Sieg über Erkerschwick am 15. Mai hat es Hamborn 07 geschafft. Der Aufstieg in die Oberliga ist nach dreijährigem Aufenthalt im „Unterhaus“ gesichert. Die Erfolgswünsche, die anlässlich der Übergabe des August-Thyssen-Stadions durch Direktor Dr. Cordes am 1. August 1954 zum Ausdruck gebracht wurden, sind also in Erfüllung gegangen. Wir gratulieren!

ALLE HABEN BESTANDEN

Mit den Lehrlingen aus zahlreichen anderen Betrieben stellten sich auch unsere männlichen und weiblichen Lehrlinge und Anlernlinge nach den Lehrjahren nun zur Frühjahrs-Lehrabschlußprüfung bei der Industrie- und Handelskammer. Mit Befriedigung ist festzustellen, daß die Prüflinge gut durch das Examen kamen und durchweg mit guten Prädikaten bestanden. Die Prüfung abgelegt und damit die Lehrzeit erfolgreich beendet haben von den kaufmännischen Lehrlingen und Anlernlehrlingen: Fritz Brüggemann (Lohnbuchhaltung), Manfred Hammes (Kostenabteilung),

Wilfried Keller (Verkauf I), Helmut Laufer (SM-Stahlwerk), Heinrich Meier (Rohstoffe), Jürgen Möde (Techn. Versuchsanstalt), Walter Noy, (Verkaufsabrechnung), Rudi Pletz (Wärmestelle), Günter Sadowski (Verfrachtung), Ewald Sarhof (Geschäftsbuchhaltung), Horst Schmiga (Verkaufsabrechnung), Werner Scholzen (Breitbandwalzwerk), Friedhelm Sundermeier (Block- und Profilmalwerk), Doris Bellgardt (Geschäftsbuchhaltung), Erika Klischies (Einkauf), Christel Mohr (Verkaufsabrechnung), Sieglinde Pankonin (Org./Revision), Gretel Riddersbusch (Verkauf II);

von den technischen Lehrlingen: Frank Wurft, Dreher, Winfried Schacknies, Dreher, Dieter Lang, Betriebschlosser, Joachim Kühn, Maschinenschlosser, Bernhard Meyer, Maschinenschlosser, Kurt Weitauer, Maschinenschlosser, Werner Esser, Elektro-Wickler, Dieter Wengel, Heinz Köhlen, Hans Luchs, Friedhelm Ziegenhagen, Werner de Flize, Werner Höke, Günter Haaren, Wolfgang Bach, Wilhelm Düring (die letzten 8 sämtlich Betriebs-Elektriker), Horst Liebelt (ab 1. 4. 55 Staatl. Ingenieurschule Duisburg), Hans Jürgen Neist, Buchbinder, Georg Klenner, Werkstoffprüfer, Fritz Franzen, Laborant.

Heinrich Ingenhoff
12. April 1955



Im allgemeinen umspannen 50 Jahre mehr als ein durchschnittliches Menschenalter. Sind es nun 50 Berufsjahre, oder sogar 50 Jahre des Berufslebens im gleichen Betrieb, dann ist das wohl ein außergewöhnliches Ereignis und ein Tatbestand, der eine besondere Würdigung verdient. In jeder Ausgabe wird auch „Unsere ATH“ nicht gleich dreier Goldjubilare gedenken können, und vor allem nicht wie jetzt dreier Werksangehöriger, bei denen es sowohl bei dem einen wie dem anderen schwer fällt, an die 50 Berufsjahre und an den Mittsechziger zu glauben. Das liegt an der Rüstigkeit, an der Vitalität, nicht zuletzt aber auch an der besonders stark ausgeprägten Verbundenheit mit der Berufs- und Lebensaufgabe.

In der Unterhaltung, die Direktor Dr. Michel am Vormittag des 12. April als Gratulant der Werksleitung mit Abteilungsvorsteher Heinrich Ingenhoff hatte, war auch davon die Rede, und



die Verdienste, die sich der Jubilar in langen Jahren erworben hat. Denn schließlich liegt ja auf der Hand, daß manches oder vieles schief gehen muß, wenn es bei der Postabfertigung eines großen Werkes nicht klappt. Für die Betriebsvertretung fand Theodor Dahlbender warmempfundene Worte als Gratulant.

Einen wahren „Jubiläumsthron“ aus stählernem Grubenausbau, Blumen und Birkengrün hatte man Säger Franz Lippke in den Werkstätten für Bergbau und Hüttenbedarf errichtet, als am 29. 4. seine Feierstunde schlug, zu der sich eine sehr stattliche Teilnehmerzahl eingefunden hatte. Eigentlich wollte der mit seinen 65 Jahren noch verblüffend rüstige und lebendige, immer heitere Franz Lippke ja im Büro arbeiten, aber es zog den kaufmännischen Lehrling dann doch auf die praktische Eisenseite, auf der er sich an verschiedenen Stellen hervorragend bewährte. Er war Vorzeichner und Kalthauer zu einer Zeit, als es noch kein Brennen und Schweißen gab, und mit 20 Jahren brachte er schon die stattliche Summe von 188,— Mark nach Hause, was damals viel Geld war.

Frische und Herzlichkeit zu Herzen gehenden Art bedankte.

Es spricht für die Bescheidenheit von Buchhalter Theodor Dahlbender, daß er am Tage seines 50jährigen Berufsjubiläums, dem 3. Mai, wegen Abwesenheit nicht im Mittelpunkt einer Feierstunde stand. Aber es läßt sich alles nachholen. Theodor Dahlbender gehört zu denjenigen, denen der Kampf gegen die Demontage besonders viele schlaflose Nächte bereitet hat. Als Angestelltervertreter gehört er dem Betriebsrat seit dessen Bestehen an, und er selbst hat als Redner der Betriebsvertretung bisher in vielen Feierstunden die Dienstjubilare beglückwünscht und dabei stets verstanden, seinen Ausführungen einen tieferen Gehalt zu geben. Für persönliche Bedürfnisse hat er kaum einmal Zeit. Denn er ist seit langem stark in die Pflege der öffentlichen Wohlfahrtspflege eingeschaltet und man weiß von ihm, daß er stets da ist, wenn es Not und Bedrängnisse zu lindern oder zu beheben gilt.

Drei „Fünzigjährige“, drei „Goldene“. Das sind insgesamt 150 Dienstjahre, und da ist gewiß auch an dieser Stelle ein herzlicher Glückwunsch angebracht.

» » » » 50 Jahre « « « « auf der August Thyssen-Hütte

Franz Lippke
29. April 1955

auch in den stimmungsvollen Feiern, die für unsere drei jüngsten Goldjubilare an ihrem Arbeitsort veranstaltet worden sind.

Heinrich Ingenhoff, Abteilungsvorsteher und Leiter unserer Postabfertigung, steht nun seit langem an einer Stelle, die in ganz besonderem Maße Verantwortungsbewußtsein, Vertrauenswürdigkeit und fundierte Sachkenntnis voraussetzt. Für die Wertschätzung, die er genießt, sprach die herzliche Anteilnahme an der Feier, die ihm an seinem Jubiläumstage bereitet wurde. Sänger des MGv „August Thyssen“ verschönten sie stimmungsvoll. Handlungsbevollmächtigter Fehmers als Leiter der Allgemeinen Verwaltung gratulierte namens aller Kollegen und Mitarbeiter und würdigte

Wenn er in 46 Jahren nicht ein einziges Mal einen Krankenschein benötigte, so meint er, dann müsse das nicht zuletzt am guten Verhältnis zu Heimat und Familie, zu den Arbeitskollegen und Vorgesetzten, zu allen Mitmenschen und vor allem zur Natur liegen. Denn sein Garten ist sein ganzer Stolz. So war denn auch der Blumengruß, den man ihm darbrachte, voller Fülle und Buntheit. Betriebschef Pollmann, Betriebsratsvorsitzender Meyer sprachen herzliche Worte. Dr. Isselhorst gratulierte, und die Reihe der Gratulanten, die dem lebenswerten Kollegen die Hand drücken wollten, nahm kaum ein Ende. Es war eine sehr stimmungsvolle, musikalisch und gesanglich schön umrahmte Feier, für die sich der Goldjubilär mit einer in ihrer

Theodor Dahlbender
3. Mai 1955



40 Jahre im Dienst



28. März 1955
Otto Zacharias
Verputzer
Zurichtung



13. April 1955
Adalbert Jansen
Batteriewärter
Elektrozentrale



30. März 1955
Heinrich Gemein
Zimmerer
Bauabteilung



16. April 1955
Ferdinand Baumann
Ankerwickler
Elektro-Hauptwerkstatt



30. März 1955
Adolf Adam
Ankerwickler
Elektro-Hauptwerkstatt



26. April 1955
Hermann Sauerborn
Ankerwickler
Elektro-Hauptwerkstatt



6. April 1955
Bernhard Verhey
Vorarbeiter
Mechan. Hauptwerkstatt



26. April 1955
Albert Rahn
Lokführer
Maschinen-Betrieb I



9. April 1955
Wilhelm Bleckmann
Motorenwärter
Elektrozentrale



29. April 1955
Isidor Lukawski
Walzendreher
Walzendreherei

EINER UNSERER SENIOREN



Im Hause seines Sohnes Julius in Duisburg-Neudorf, Memelstraße 36, verbringt Heinrich Engels seinen Lebensabend. Er war von 1900 bis 1930 als Umformerwärter in der Elektrischen Zentrale und Stromverteilung auf der Hütte tätig und lebt nun schon 25 Jahre im Ruhestand. Am 11. 4. vollendete er das 91. Lebensjahr. Zwar hapert es in seinem hohen Alter schon mit den Beinen, aber der Appetit läßt nichts zu wünschen übrig. Pfeifchen und Priem schmecken wie einst, und auch ein Schnäpschen bekommt Vater Engels von Zeit zu Zeit ausgezeichnet.

Als wir ihn besuchen, präsentiert er lebhaft alte, vergilbte Fotos, die ihn als schneidigen Infanteristen während seiner Dienstzeit von 1884 bis 1887 in Koblenz und Ludwigsburg zeigen. Wie an jene ferne Zeiten, so erinnert sich der alte Herr auch noch an das eine oder andere Vorkommnis während seiner Tätigkeit auf der Hütte. Auch mit August Thyssen kam er in

persönliche Berührung, als dieser einmal vom Tor 6 aus auf dem Weg zu den Hochöfen war und von einem Zug ein paar Koksstücke auf die Gleise rollten. Mit seinem Stock winkte August Thyssen Engels heran und gab ihm auf, einen Eimer zu holen und den Koks zum Portier am Tor zu bringen, wo er verheizt werden könne. „Ja“, meinte der 91jährige, „der ließ nix umkommen.“

Er erzählt dann noch von der schweren Arbeit in früheren Zeiten, von seinen Kindern, von denen der Sohn Jakob (Gruppenführer in der Lohnbuchhaltung) auch bereits 46 Jahre auf der ATH tätig ist und von seinen zwei Söhnen, die wohlbestallt in Indien leben. Seine rheinische Art, er stammt aus der Krefelder Gegend, hat sich der Hochbetagte bewahrt. Für einen guten und kräftigen Witz ist er immer noch zu haben. Und im übrigen meint er mit einem Blick auf seine ihn umsorgende Schwiegertochter: „Ich hab' es sehr gut hier.“

25 Jahre auf der ATH

waren beschäftigt:

Konrad Klein (Werkschutz), am 16. 3.

Karl Kamin (Hauptkasse), am 1. 4.

Jakob Brands (ff. Steinfabrik), am 4. 4.

Jakob Kometz (Straße V), am 5. 4.

Konrad Bayer (S.M.-Werk II), am 8. 4.

Josef Kanngießner (Elektrobetrieb I), am 9. 4.

Bruno Fiedler (Walzwerk I), am 21. 4.

Karl Lapp (Elektrozentrale u. Stromverteilung), am 22. 4.

Herbert Schwarz (Graphische Anstalt), am 24. 4.

Hermann Schmidt (S.M.-Werk II), am 26. 4.

Hugo Herbergs (Werkschutz), am 26. 4.

Alfred Fude (F.T.A.), am 1. 5.

Max Alexi (F. T. A.), am 1. 5.

Ewald Kramkowski (Masch.-Betrieb I), am 1. 5.

Eugen Schmitt (Walzendreherei), am 1. 5.

Georg Lehnertz (Mech. Hauptwerkst.), am 1. 5.

Heinrich Jühlke (S.-M.-Werk II), am 2. 5.



2. Mai 1955

Friedrich Hecker
Bote
Maschinen-Betrieb
Stahl- u. Walzwerk



3. Mai 1955

Gertrud Franken
F.T.-Beamtin
Fernsprech-
Telegraphen-Amt



3. Mai 1955

Arnold Meurer
Transportarbeiter
Stoffwirtschaft
„Fliegende Kolonne“

80. Geburtstag

August Matczik, Duisburg-Hamborn, Am Bischofskamp 25, am 25. 4. 1955.

Goldene Hochzeit

5. 5. 55: Eheleute **Johann Linkenbach**, Duisburg-Hamborn, Heinrichstr. 28

6. 5. 55: Eheleute **Fritz Langer**, Duisburg-Hamborn, Kurt-Spindler-Str. 85

6. 5. 55: Eheleute **Arnold Wennemann**, Walsum, Am Büschchen.

Der Ehebund

Manfred **Elbel**, Kokerei, mit Marlies Engel, am 26. 3.

Theo **Schmidt**, Verkauf I, mit Renate Wiese, am 26. 3.

Bernhard **Carius**, Mech. Hauptwerkstatt, mit Charlotte Pinders, am 26. 3.

Gottfried **Bahlo**, Elektro-Betrieb I, mit Gertrud Pliester, am 26. 3.

Manfred **Konrad**, Elektro-Betrieb I, mit Ingrid Gundert, am 26. 3.

Robert **Eiserbeck**, Hochofen, mit Selma Krickholm, am 26. 3.

Friedrich **Keunecke**, Elektro-Betrieb I, mit Martha Gast, am 1. 4.

Friedrich **Pfiorr**, Steinfabrik, mit Maria Kipker, am 2. 4.

Bernhard **Gorzny**, Steinfabrik, mit Gertrude Specht, am 2. 4.

Wilhelm **Homann**, Elektro-Betrieb I, mit Hannelore Dreißig, am 2. 4.

Heinz **Bauer**, Kraftanlagen, mit Christine Schmidt, am 6. 4.

Günter **Garstecki**, S.M.-Werk II, mit Brigitte Hickmann, am 7. 4.

Paul **Massarski**, Steinfabrik, mit Ruth Kaczmarz, am 7. 4.

Siegfried **Wild**, Hochofen, mit Gertrud Krüger, am 9. 4.

Erich **Hunold**, Bauabteilung, mit Margarete Eckhardt, am 14. 4.

Heinz **Krusekopf**, Mech. Hauptwerkstatt, mit Elfriede Depping, am 14. 4.

Erich **Gretzki**, Elektro-Betrieb I, mit Margarete Zech, am 16. 4.

Franz **Markhoff**, M.B. Kraftanlagen, mit Theodora Fichtenhofer, am 16. 4.

Nachwuchs kam an

Wilfried, 19. März
Josef Krzyzalewski, Kokerei

Walter, 21. März
Helmut Pehl, Wärmestelle

Brigitte, 28. März
Manfred Pawlowicz, Neubauabteilg.

Reiner, 31. März
Wilhelm Böhme, Porenbetonanlage

Dagmar, 31. März
Karl-Heinz Hermes, Laboratorium

Friedhelm, 31. März
Walter Klauza, Zurichtung

Wolfgang, 31. März
Gerhard Sokalla, Neubauabteilung

Ruth, 3. April
Heinrich Brandt, Thomaswerk

Willi, 4. April
Willi Herull, Thomaswerk

Eva-Maria, 4. April
Adolf Nagemüller, Bauabteilung

Christa, 5. April
Karl-Heinz Enger, S.-M.-Werk II

Günter, 5. April,
Paul Karlbowski, Mech. Hauptwerkstatt

Rolf, 6. April
Manfred Blaszkowski, ff. Steinfabrik

Claudia-Yvonne, 7. April
Werner Rath, Revision

Ruth, 8. April
Heinz Vester, Versuchsanstalt

Jürgen, 10. April
Walter Jessa, Hochofen

Rolf, 11. April
Rolf Balzert, Steinfabrik

Christel, 12. April
Werner Pauly, Thomasschlackemühle

Margit, 12. April
Fritz Klausch, S.-M.-Werk II

Brunhilde, 13. April
Karl Grelewicz, Hochofen

Rolf, 13. April
Heinrich Brucher, Bauabteilung

Angela, 14. April
Emil Ahrens, Zurichtung

Gudrun, 14. April
Bernhard Lindner, Masch.-Betrieb I

Ellen, 14. April
Wilhelm Pollmann, Personal-Abtlg.

Karin, 15. April
Johann Szczeppek, Elektro-Betrieb I

Rolf, 16. April
Friedrich Oploh, Masch.-Betrieb I

Margit, 18. April
Joseph Cielinski, Masch.-Betrieb HO

Rita, 19. April
Heinrich Scheibenzuber, Mechanische Hauptwerkstatt

Brigitte, 20. April
Josef Eisel, Walzwerk I

Aus der Personalmappe

Assistent Dieter Schauwinhold, Versuchsanstalt, wurde mit Wirkung vom 1. 4. 1955 zum Abteilungsleiter ernannt.

UNSERE TOTEN

25. Februar 1955	Kapell	Heinrich, Pensionär
1. März 1955	Dombrowski	Paul, Bauabteilung
21. März 1955	Nehry	Otto,
28. März 1955	Demming	Albert, Pensionär
6. April 1955	Dolczewski	Wladislaus, Pensionär
6. April 1955	Tittelbach	Peter, Pensionär
8. April 1955	Wissfeld	Peter, Pensionär
12. April 1955	Panek	Adolf, Meister, Bauabt.
18. April 1955	Dege	Anton, Pensionär
19. April 1955	Scheffler	Karl, Pensionär

Wir bewahren ihnen ein ehrendes Andenken

Rund um den Weißdorn

Nun blüht er wieder. Seine Betreuer aus der Betriebswirtschaft haben veranlaßt, daß das Erdreich in seinem Wurzelfeld aufgelockert und frisch gedüngt wurde, und auch eine neue Einfriedung hat er erhalten, ehe er sich in sein Frühlingskleid warf. Wenn angenommen wird, daß unser ehrwürdiger Weißdorn hinter dem Tor 1 damit allein dastände „auf weiter Flur“ im Hüttengelände, beweist der Mai das Gegenteil. Es grünt und blüht zwischen den Hochöfen und Stahlwerken, auf dem Weg vom Tor 3 zur Steinfabrik, am Hafen Schwelgern, vor dem „Bundeshaus“ und an vielen anderen Stellen im Werksgelände viel mehr, als eine flüchtige Schau im Winter erwarten ließ. Über die neue Mauer zwischen Tor 1 und der Matenastraße lugte schon in den ersten Maitagen das jungfräulich-zarte, grüne Blättergeriesel der Birkenbäumchen. Hier und da haben sich zwischen den Gleisanlagen wie in allen Jahren ein wenig schüchtern Gruppen von Gänseblümchen angesiedelt, und linkerseits in dem tiefelegenen Gelände zwischen Thyssen-Brücke und Hauptverwaltungsgebäude stehen seit Anfang Mai die kleinen Gärten in schmuckem Frühlingsputz.

Selbst wenn wir nur „Rund um den Weißdorn“ verbleiben, dann läßt sich schon feststellen, daß der Frühling aus seiner farbenreichen Palette eine ganze Menge Tupfen in das Hüttenbild gezaubert hat. Auch auf den Fenstersimsen der Betriebsbüros ist es blumenbunter als in den Wintermonaten geworden. Von „Kein Baum, kein Strauch“ auf dem Hüttengelände kann gar keine Rede sein. Es blüht an vielen Ecken und Enden. Man muß nur verstehen, die Augen aufzumachen und dem Frühling auch auf dem an sich ja nüchternen Terrain der Arbeitswelt ins Gesicht zu sehn. Womit wir zu unserem Weißdorn zurückkehren wollen, der nach längerer Pause neuerdings wieder einmal die Funktionen eines Werbeträgers bzw. Zettelbaumes, wie er aus den ersten Nachkriegsjahren in der Erinnerung ist, zu erfüllen hatte. Auf mit Heftzwecken befestigten Zetteln wurden freie Schlafstellen offeriert. Aber der Weißdorn hat so viel erlebt und gesehen, daß er seine unangebrachte Verwechslung mit einer Litfaßsäule nicht weiter tragisch nahm. Er stand ja schon, als die Kaiser-Wilhelm-Straße, die nun in das Straßenausbauprogramm der Stadt Duisburg-Hamborn einbezogen ist und auf die wir daher hier zu sprechen kommen, noch eine Landstraße war, während heute der Verkehr zuweilen in beängstigender Dichte über sie dahinbraust. Der heute im Ruhestand lebende frühere

Betriebsleiter an der Mitteleisen-Fertigstraße 5, Wilhelm Born, der bei der Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Straße im vergangenen Jahre noch eifrig mit seinen Erfahrungen mitgewirkt hat, kann aus einem reichen Schatz von Erinnerungen davon erzählen, wie es damals „Rund um den Weißdorn“ auf der Strecke von der heutigen Thyssen-Brücke bis zur Ecke Matenastraße aussah. Was hier aus dem Bericht von Wilhelm Born wiedergegeben ist, das reicht 6 Jahrzehnte zurück, also weit über ein Menschenalter hinaus. 1893 trat der immer noch rüstige 78jährige bei der damaligen „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ ein, aus der die ATH entstanden ist.

„Nun, wie sah es damals hier aus?“ „Na“, schreibt Wilhelm Born in seinen Erinnerungen, die auch fernerhin noch manches Interessante aus vergangenen Zeiten erzählen sollen, „ziemlich öde und leer“. Die Thyssen-Brücke war noch nicht gebaut. An ihrer Stelle lief ein einziges Gleis über die Straße, nach Schacht I, zum Bahnhof Neumühl und auf der anderen Seite zum Hafen Alsum. Neben dem Bahnkörper führte ein offener Graben die Abwässer zum Rhein. Häufig roch es nicht gerade manierlich. Spazierte man nun vom Standort der heutigen Thyssen-Brücke in Richtung Matenastraße, dann lag links, etwa in der Nähe des jetzigen Stellwerkes und des Hohlblock-Steinlagers, der Bauernhof von Wilhelm Bruckhausen. (Aha, daher der Ortsname!) Das Anwesen war aber schon 1893 nicht mehr Bauernhof. Im ehemaligen Wohnhaus hatte sich ein Laden etabliert, der die Belegschaftsmitglieder mit allerlei Bedarfsartikeln versorgte, und einige Arbeiterwohnungen waren errichtet. Auch die Scheune war zu einem Arbeiterwohnhaus umgestaltet. Es handelt sich also eigentlich um die Frühzeit des Beginns der Erstellung von Werkswohnungen. Hinter dem Gehöft, das war nicht gerade schön, lag die Halde mit den Waschbergen von Schacht I. Als später die „Franz-Lenze-Straße“ gebaut wurde, lieferte dieser Waschberg wertvolles Material für die Packlage aus nächster Nähe. Dort, wo heute die kleinen Gärten und dahinter zur Lehrwerkstatt hin die Hallen liegen, dehnte sich damals ein sumpfiges Gelände, das sogenannte „Schweinsbruch“ aus. Vorn an der Kaiser-Wilhelm-Straße, die man seinerzeit kurz die Kaiserstraße nannte, betrieb zwischen ein paar kleinen Häuschen Heinrich Bruckhausen, Wilhelm Bruckhausens Bruder, eine kleine Gastwirtschaft. 1893 baute er eine Wirtschaft etwa dem heutigen Labor gegenüber. Diese und die daneben gelegene Gaststätte von Stockum kaufte die Hütte vor dem ersten Weltkrieg auf.



In der einen wurde ein Handwerkerheim, in der zweiten ein Beamtenheim eingerichtet. Die beiden Wirtschaften wurden Anfang der 30er Jahre geschlossen und zu Werkswohnungen umgebaut. Übrigens wurde die schon genannte alte Wirtschaft Heinrich Bruckhausens, weiter nach der heutigen Thyssen-Brücke zu gelegen, schon vor der Jahrhundertwende geschlossen und umgebaut. Lange Jahre hindurch residierte hier mit seinen Pferden und Fahrzeugen der Kutscher der Hütte, Schaumann, bis Pferd und Kutsche durch den Kraftwagen abgelöst wurden. Die meisten der kleinen Häuschen, die im letzten Kriege an der Kaiser-Wilhelm-Straße aus jener Zeit vor der Jahrhundertwende noch standen, sind durch Bomben zerstört worden. Vieles von dem Alten hat aber schon viel früher neuen Bauten weichen müssen. So der Bauernhof von Schulte-Wissermann an der Stelle des heutigen Hauptverwaltungsgebäudes, der alte Bauernhof von Hogeweg an der Stelle des heutigen Kasinogebäudes gegenüber dem Tor I.

Wie war es denn nun auf der rechten Straßenseite, von der Thyssen-Brücke aus gesehen? Dort lagen das Tor II, dann weiter zum heutigen Tor I hin die ehemalige zweiklassige evangelische Volksschule, Lokomotivschuppen der Eisenbahn und die längst stillgelegte Schraubenfabrik. Die Volksschule ist bereits 1892 geschlossen und umgebaut worden, und eingezogen ist dann hier das erste Verwaltungs- und Lohnbüro unserer Hütte. Hinter dem Verwaltungsgebäude begann die Einfriedigung des Hüttengeländes mit den damals vorhandenen Werksanlagen. Keine Mauer wurde gebaut, sondern ein Stacheldraht gezogen. So haben sich die Zeiten geändert. Der alte Weißdorn erlebt sie seit langem mit. Denn von der alten Schule her zum heutigen Tor I und zur Matenastraße hin handelte es sich ja um das Gelände des ehemaligen Schulte-Wissermannschen Hofes mit seinen Wiesen und mit den Hecken, in welche die beiden heute noch stehenden Weißdornbäume eingegliedert waren.

